MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

43 (25.1.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-290800

Städt. Anzeigenamt
26. JAN. 1939

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 69,36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal, Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54,74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 45 | Mittwoch, 25. Januar 1939

Sturm auf Barcelona oder gar Belagerung?

Die Entscheidung wird vermutlich rasch fallen

Restlose Verwirrung der Begriffe im Vatikan

Zwei Möglichkeiten der Einnahme

Gerüchte an Stelle amtlicher Verlautbarungen

(Eigener Dienst des „HB")

Saragossa, 25. Januar.

Die Berichte, die uns vom spanischen Kriegsschauplatz zugehen, lassen noch nicht deutlich erkennen, wie sich das Schicksal Barcelonas gestalten wird. In der Umgebung des Hauptquartiers General Francos wird behauptet, daß die katalanische Hauptstadt noch im Laufe des heutigen Tages im Sturme genommen werden wird, andere Kreise vermuten jedoch, daß die Stadt einer kurzen dreitägigen Belagerung ausgesetzt wird, die sie dann völlig zum Niederbruch zwingen dürfte. Zur Unterstützung der letzten Möglichkeit wird angeführt, daß der Wasser- und Lebensmittelmangel in Barcelona bereits so stark wäre, daß es sich unter keinen Umständen länger als drei Tage halten könne. Dazu hätten die Einwohner kein Interesse daran, daß ihrer Stadt dasselbe Schicksal beschieden werden solle, wie es Madrid getroffen hat. Franco könne also abwarten, er brauche so seine Truppen nicht dem mörderischen Straßenkampf, wie ihn die Internationalen Brigaden durchführen, aussetzen. Welche Theorie recht hat, werden die nächsten Stunden beweisen.

Kein Trinkwasser, keine Lebensmittel

Unbeschreibliche Verwirrung in Barcelona

EP Paris, 25. Januar

Flüchtlinge aus Barcelona berichten, daß in der katalanischen Hauptstadt eine unbeschreibliche Verwirrung herrsche. Es fehle nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch der Wassermangel mache sich in den letzten Tagen immer stärker bemerkbar. Die Milizen beklagen sich, daß sie völlig führerlos seien und kaum noch Munition besäßen.

Ein Reisender aus Katalonien hat dem Berichterstatter des „Matin" in Perpignan eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, in Barcelona rechne man nicht mit einer langen Belagerungszeit. Der Negrin-Ausschuß wisse, daß Barcelona sich nicht verteidigen lasse. Andererseits würden auch die katalanischen Elemente gegen einen Widerstand sein, um die Stadt vor der Zerstörung zu schützen. Es fehle nicht nur an Führern, sondern auch an Kriegsmaterial. Man glaube daher, daß die nationalen Truppen Barcelona umzingeln und belagern würden. Diese Belagerung würde aber kaum länger als zwei bis drei Tage dauern. Der Zivilbevölkerung fehle es an Verkehrs- und Transportmitteln. Es sei daher vorauszusehen, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung in Barcelona verbleiben werde.

Auf der Straße von Barcelona nach Gerona fahren die Lastkraftwagen der Bolschewisten in höchstem Tempo, die die Geldbestände der Bank von Barcelona und die Akten der sowjetspanischen Machthaber in Sicherheit zu bringen suchen.

In Barcelona sind sämtliche Läden geschlossen und die Straßen sind trotz der unter der Bevölkerung herrschenden Erregung fast menschenleer. Alles ist in die Luftschutzkeller geflüchtet. Die Lebensmittelversorgung arbeitet nicht mehr. Trotz strengster Verbote bilden sich jedoch hie und wieder Zusammenrottungen von Frauen, die auf jede nur mögliche Art versuchen, sich Lebensmittel zu verschaffen; sie werden mit brutaler Gewalt immer wieder auseinandergetrieben. Die Kriegsgerichte tagen ununterbrochen. Sie verurteilen Hunderte von Einwohnern zum Tode. Die Zeitungen haben ihr regelmäßiges Erscheinen eingestellt. Nur der Rundfunk richtet noch ohne Unterlaß Aufrufe an die Bevölkerung, „im Widerstand nicht zu erlahmen und keinen Zoll Bodens dem Feinde zu überlassen".

Erste Uebersicht über die Schlacht

Die Offensive am Ebro galt bereits Katalonien

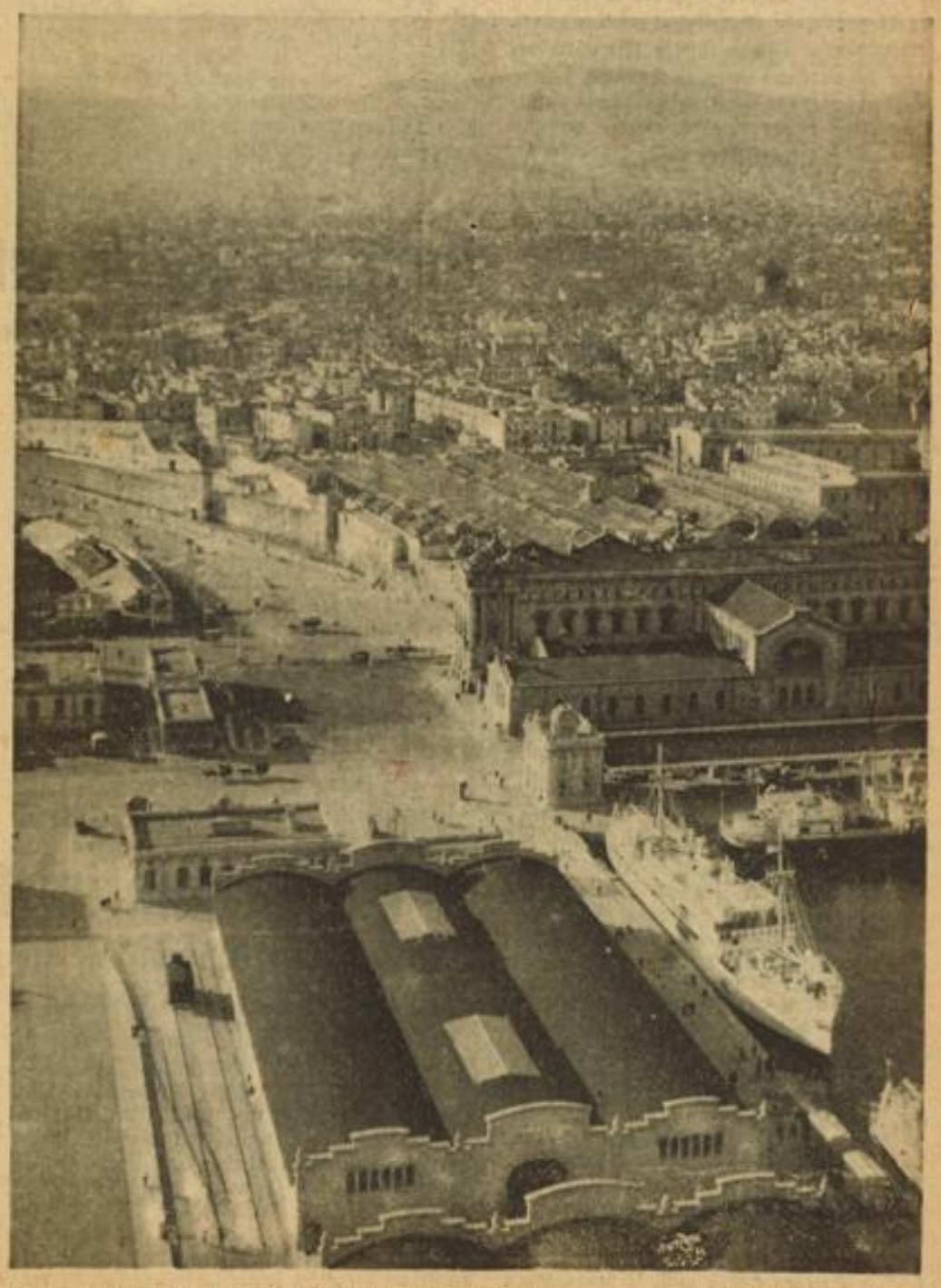
DNB Saragossa, 25. Januar.

Nachdem, wie es in der Umgebung Francos heißt, die Besitzergreifung von Barcelona im Laufe des heutigen Nachmittags so gute wie gesichert ist, hat das Hauptquartier der nationalspanischen Armee eine Verlautbarung über den bisherigen Verlauf der Operationen in Katalonien ausgegeben, der folgendes zu entnehmen ist:

Der glänzende Verlauf der Schlacht in Katalonien ist die Folge und das Ergebnis der vorhergegangenen Schlacht am Ebro. Die besonderen Umstände des Segre-Gebietes erforderten ein langsameres Vorgehen als im Laufe der letzten Tage. Das Ziel der nationalen Heeresleitung war, Rotspanien in zwei Teile zu spalten, was mit einer großen Offensive in Richtung auf die Mittelmeerküste gelang. Die Teruel-Schlacht hat die Zerstörung des roten Heeres ermöglicht. In dieser Lage versuchte der Gegner einen verzweifelten Rettungsversuch am Ebro besonders aus Gründen der Propaganda im Ausland. Die nationalen Truppen haben jedoch systematisch 14 rote Divisionen am Ebro-Bogen aufzureiben vermocht. Hierbei hat der Feind 25 000 Mann eingebüßt, die gefangen wurden, ferner 80 000 Tote und Verwundete. Diese Vernichtungsschlacht hat dann die Endsiege in Katalonien vorbereitet und ermöglicht.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Drahtseilbahn über den Hafen von Barcelona



Eine Teilansicht der bedeutenden Hafenstadt Barcelona (Presseblidzentrale 2)

MARCHIVUM

Erste Uebersicht über die Schlacht

Fortsetzung von Seite 1

Der Rückblick des Hauptquartiers stellt dann fest, daß die feindlichen Verteidigungslinien am stärksten in den Tälern bei Lerida ausgebaut waren, wo die Befestigungen bis zu einer Tiefe von zwölf Kilometern angelegt waren. Durch Täuschungsmanöver konnte der Feind jedoch umgangen und geschlagen werden.

Eine Zwischenbilanz über die gegenwärtige Lage in Spanien ergibt folgendes Bild: Franco beherrscht 15,5 Millionen Spanier, während sich die Herrschaft der Roten nur noch auf 6,5 Millionen erstreckt. Während Nationalspanien über 39 Provinzen sowie die Kolonien und Marokko verfügt, kontrolliert Sowjetspanien nur noch 11 Provinzen. Die Fläche des nationalen Gebietes beträgt auf dem Festland 377 363 Quadratkilometer gegen 128 844 Quadratkilometer bei den Roten. Die Roten besitzen lediglich noch die Häfen Valencia, Cartagena, sowie Alicante. Franco hat jetzt die reichsten Gebiete Spaniens in der Hand. Mit der Eroberung Kataloniens ist eine ausgedehnte Textilindustrie zu Franco gefallen, die im letzten Jahre fast ausschließlich für Sowjetrußland gearbeitet hat.

In militärischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß mit dem Fall von Barcelona der Spanienkrieg in die letzte Phase eintritt. Es ist zu erwarten, daß der restliche Teil Kataloniens kaum noch Widerstand leisten wird, so daß die ganze Provinz in kurzer Frist befreit ist. Die militärische Schlagkraft General Francos hat erneut ungeheuer zugenommen, da in den neuen Gebieten zwei neue Divisionen aufgestellt werden können.

Nach den großen Erfolgen Francos wird die Lage bei den Roten immer verworrener. Das geht besonders deutlich aus einem Erlaß des roten „Generals" Miaja hervor, der im Madrider Sender verlesen wurde. Miaja hat darin die standrechtliche Erschießung aller „Mitglieder von Banden Unzufriedener" angekündigt, die in der letzten Zeit eine große Anzahl von Attentaten ausgeübt sowie Lebensmitteltransporte überfallen hätten. Außerdem sei von diesen „Elementen", wie aus dem Erlaß weiter hervorgeht, in dem Umgegend von Madrid systematisch der Verkehr behindert worden, so daß daß er als lebensgefährlich bezeichnet werden müsse.

Alle Parteifarben im Vatikan

Eine babylonische Verwirrung / Kirchenfürsten völlig uneinig

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. **Rom**, 25. Jan.

Unter den Kirchenfürsten des Vatikans herrscht in Fragen der Politik und der Rassenlehre eine Verwirrung, die die römische Zeitung „Tevere" geradezu als „babylonisch" bezeichnet. Die Schwierigkeiten, eine klare Linie zu erkennen, wird dadurch noch vergrößert, daß von ein und derselben Persönlichkeit in weniger als vierzehn Tagen Ansichten geäußert werden, die sich gröblich widersprechen.

Eine Aufstellung aus der jüngsten Zeit, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ergibt folgendes: der Erzbischof von Mailand, der Patriarch von Venedig, der Bischof von Cremona, der Rektor der katholischen Universität in Mailand sprachen sich gegen Judentaufen und für Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat aus. Wenige Tage später widerriefen der Erzbischof von Mailand und der Patriarch von Venedig und behaupteten das Gegenteil. Die Jesuiten sprachen sich gegen Juden und „Volksfront" aus, der Erzbischof von Bologna gegen die Rassenpolitik, die Kardinäle Verdier und Gerlier für „Volksfront" und gegen Rassenpolitik. Die französischen Organe der Katholischen Aktion „La Croix" und „Aube" erklärten sich für Barcelona, Professor Menéndez-Pidal stellte den Katholiken die Wahl zwischen Barcelona und Rom frei, das spanische Episkopat wandte sich in seiner Weltbotschaft gegen die Bolschewisten von Sowjetspanien, in der Antwort des nordamerikanischen Episkopates wurden die „unsterblichen Prinzipien" der Demokratie dem entgegengestellt. Pater Coughlin protestierte gegen die Judenpolitik Roosevelts. Kardinal Mundelein protestierte gegen Pater Coughlin.

Der „Osservatore Romano" beklagte die promarxistische Haltung des Organs der Katholischen Aktion in Frankreich, des „La Croix", um derselben Zeitung wenige Tage später seine Anerkennung zu zollen. Kardinal Verdier erklärte, daß der Vatikan die Verteidigung der Demokratien übernehmen werde und redete bereits von einer „Achse Paris—Vatikanstadt". Pius XI. ließ sich am 17. Januar in Paris vor dem Vollzugskomitee des jüdischen Weltkongresses vom Rabbiner Perlzweig als „das lebende Symbol" wegen seiner Haltung gegen die Rassenlehre feiern, ohne daß jemals der Vatikan den Rabbiner zurechtgewiesen hätte. Wenige Tage vorher hatte der Bischof von Cremona die Rechtmäßigkeit der Verteidigung der arischen Rasse gegen die „verdammungswerten Einflüsse" des Judentums anerkannt. In der offiziellen Liturgie der katholischen Kirche werden am Karfreitag die Juden verdammt...

Die Verwirrung unter den Kirchenfürsten hat ein derartiges Ausmaß erreicht, daß die marxistischen und kommunistischen Organe neuerdings den Vatikan geradezu als Waffe im politischen Kampf mißbrauchen, daß die „Pravda", die „Humanité" dem Vatikan Lob zollten, daß, wie „Regime Fascista" mitteilt, die „amerikanischen Katholiken den Entschluß gefaßt haben, eine Kommission nach Rotspanien zu entsenden". Angesichts einer derartigen Situation kann es nicht wundernehmen, daß „Tevere" die Forderung nach Aufklärung durch den Vatikan stellt und schreibt: „Man befindet sich gegenwärtig sozusagen in einer Jahreszeit, die das Gegenteil von Pfingsten ist, es ist die Zeit der Sprachverwirrung. Wir wünschen — wenn es uns erlaubt ist, ein bescheidenes Ersuchen zu stellen, daß die Kardinäle, Patriarchen und hohen Prälaten sich ein wenig klarer erklären und sich mit ihren Eiferern in Uebereinstimmung bringen, so daß die politische Aktivität des Vatikans, die sie auszudrücken vorgeben, einen Sinn erhält".

Jahrgang 1910 wird in der Ostmark erfaßt. Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni 1939 die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 in der Ostmark erfaßt werden.

In Kürze

Der italienische Staatsminister Farinacci traf am Mittwochvormittag, 9.49 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo er von der Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

*

Eine brasilianische Luftwaffenkommission ist auf Einladung der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, am Mittwoch mit dem Dampfer „General S. Martin" in Hamburg angekommen und wird am 27. Januar in Berlin eintreffen.

*

Die französische Regierung soll den Sowjetspaniern mitgeteilt haben, daß es ihr unmöglich sei, eine größere Zahl von Flüchtlingen in Frankreich aufzunehmen.

*

In einer Washingtoner Senatsdebatte beschuldigte der demokratische Senator Adams das Bundesamt für produktive Erwerbslosenfürsorge, falsche Zahlen in Umlauf gebracht zu haben.

*

Im Stromgebiet der Memel steigt der Wasserstand infolge der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Witterung anormal an. Die Straßen stehen zum Teil meterhoch unter Wasser. Mehrere Dörfer sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

*

Nach dem nun schon volkstümlich gewordenen Muster demonstrierten gestern Arbeitslose in der Hafenstadt Liverpool, indem sich etwa 15 Mann auf eine der verkehrsreichsten Straßen der City legten und den gesamten Verkehr für eine Viertelstunde aufhielten.

Kein japanischer Botschafter in Paris

Tokio, 25. Jan. (HB-Funk)

Im Zusammenhang mit der Rückkehr des japanischen Botschafters Sugimura aus Paris will die Zeitung „Kokumin Schimbun" erfahren haben, daß die Neubesetzung des Botschafterpostens in der französischen Hauptstadt zurzeit nicht erwogen werde, da wegen der fortgesetzten Unterstützung Tschiangkaischeks durch Frankreich und die antijapanische Haltung der Pariser Regierung die französisch-japanischen Beziehungen nicht als normal bezeichnet werden könnten.

17 Millionen Trichinosekranke in USA

Mehrzahl der Aerzte kann keine Diagnose stellen

DNB **Neuyork**, 25. Januar.

Nach Erhebungen medizinischer Hochschulen leiden 17 Millionen Amerikaner an Trichinose. Die Sterblichkeit infolge dieser Krankheit betrug im letzten Jahr mehrere Tausend.

Dr. Nelson, Professor an der Rutger-Universität, erklärte vor dem Neuyorker Gesundheitsamt, daß die geringste Zahl der amerikanischen Aerzte fähig sei, eine Diagnose auf Trichinose zu stellen. Dabei sei diese Krankheit ein furchtbares Uebel in den Vereinigten Staaten von Amerika und sie gehöre mit zu den weitverbreitetsten Leiden. Besonders stark sei sie in Neuyork, Boston und San Franzisko festgestellt worden, da besonders in diesen Städten Schweine mit trichinenintfizierten Abfällen gefüttert würden. An der Ausbreitung der Krankheit trage auch die Schuld, daß über 30 v. H. des Schweinefleisches in Amerika zum Verkauf gelange, ohne daß es vorher einer Fleischbeschau unterworfen werde. In Camden in der Nähe von Neuyork befänden sich große Schweinezüchtereien, die wahre Pestlöcher seien. Trotzdem geschehe nichts, die Bevölkerung aufzuklären und zu schützen. Dr. Nelson schloß: „Aber wir bauen Wolkenkratzer!"

Der „Nationaljude" Glaser

als „Anwalt des deutschen Volkes"

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. **Wien**, 25. Jan.

Der Wiener Mordprozeß Glaser entwickelt sich zu einer ungeheuren Anklage gegen die verbrecherischen Methoden des Weltjudentums. Am zweiten Verhandlungstag sagte der jüdische Seelsorger Dr. Kupfer aus, daß Glaser für die Verteidigung des hebräischen Vatermörders Halsmann riesige Summen vom Weltjudentum erhalten habe, die es ermöglichten, diesem Juden fünf Verteidiger zu stellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Glaser, der einer Verbrecherfamilie entstammt, auch in den Fall Halsmann verwickelt ist. Sein Vetter Bruno hatte, wie der Staatsanwalt betonte, aus Rache einen Ministerialrat auf offener Straße erschossen. Dieser Mörder wurde mit Hilfe der sauberen Methoden der österreichischen Systemregierung einer Irrenanstalt überwiesen und schon nach einigen Monaten freigelassen.

Im Verlauf der Verhandlung unterzog der Staatsanwalt den Angeklagten einem strengen Kreuzverhör. Er kam auf die zahlreichen Drohbriefe zu sprechen, die Glaser nur aus Mitleid und als „Anwalt des deutschen Volkes" geschrieben haben will. Einen wahren Entrüstungssturm riefen folgende Worte des Juden hervor: „Wir Nationaljuden betrachten die Aufwärtsbewegung Deutschlands durchaus nicht mißgünstig." Nach diesen Worten erregte es kein Erstaunen, als Glaser erklärte, er habe mindestens 200 Nationalsozialisten Enthaftungsgesuche geschrieben. Der Staatsanwalt hielt dem entgegen, daß der Angeklagte Nationalsozialisten in den Kerker gebracht hat.

Geheimer Bonzenkongreß in London

Gewerkschaftspapst Jouhaux bei den englischen „Kollegen"

EP **London**, 25. Januar

Das enge Zusammengehen der englischen und französischen Gewerkschaften geht aus der bisher geheim gehaltenen Anwesenheit des französischen Gewerkschaftsführers Jouhaux in London hervor. Jouhaux war am Dienstagmorgen in London eingetroffen, um an einer Konferenz der Internationalen Vereinigung der Gewerkschaften und der Sozialistischen Internationale teilzunehmen. Außerdem hielt sich der führende belgische Gewerkschaftler de Brouckère in London auf.

In einer Spätsitzung am Dienstagabend wurde eine Entschließung gefaßt, die sich in francofeindlichem Sinne mit der Spanienfrage auseinandersetzt. Es verlautet, daß diese Entschließung am Mittwochabend oder Donnerstag veröffentlicht werden soll. Londoner interessierte Kreise wollen zwischen der Anwesenheit Jouhaux' und den am Dienstag von der englischen Arbeiterpartei bei Chamberlain und Lord Halifax erhobenen Vorstellungen zugunsten Sowjetspaniens einen direkten Zusammenhang erblicken. Sie sehen in diesen Vorstellungen einen Beweis für die enge Zusammenarbeit der englischen und französischen Gewerkschaften, insbesondere nachdem in Paris von gewerkschaftlicher Seite das Kabinett Daladier stark unter Druck gesetzt worden ist, um eine Unterstützung Sowjetspaniens zu erzwingen.

Geistliche verlangen Waffenlieferung

Neuyorker Marxistendemonstration für Rotspanien

Neuyork, 25. Januar. (HB-Funk.)

Fünf- bis zehntausend Demonstranten — zwischen diesen Zahlen schwanken die Schätzungen der Polizei — veranstalteten auf dem Neuyorker Times-Square eine Kundgebung zugunsten Rotspaniens. Der Umzug, der der Kundgebung folgte, hatte nur den einen Erfolg, daß der Verkehr in diesem Stadtteil mehrere Stunden lang erheblich gestört wurde. Die Demonstranten führten außer der USA-Flagge rotspanische Fahnen und Plakate mit sich, während Aufschriften die Aufhebung der Waffensperre verlangten. Im Verlauf der Kundgebungen kam es wiederholt zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Passanten, die francofreundlich gesinnt waren. Alle Zusammenstöße wurden jedoch von der Polizei, von der auch ein großes berittenes Aufgebot eingesetzt war, im Keime erstickt.

250 Rabbiner und Geistliche — darunter wieder zahlreiche Bischöfe — der Methodisten- und protestantisch-episkopalen Kirchen, richteten an Roosevelt eine Bittschrift, in der der Präsident aufgefordert wird, die Waffensperre für Spanien aufzuheben. Im Zusammenhang damit wurde bekanntgegeben, daß das nordamerikanische „Komitee zur Hilfe für die spanische Demokratie" allein in der letzten Woche an die Regierung und an Mitglieder des Kongresses der Vereinigten Staaten 250 000 Telegramme gesandt habe, in denen gegen die Waffensperre protestiert wurde. Das USA-Institut für öffentliche Meinung, das von Zeit zu Zeit Probeabstimmungen in den Vereinigten Staaten inszeniert, die nach Ansicht der Veranstalter die öffentliche Meinung widerspiegeln sollen, behauptet, 76 Prozent des amerikanischen Volkes seien für Rotspanien.

Ein Drama im Eisenbahnabteil

Gepäckstück tötet ein Kind / Die Rache des Vaters

Frankfurt a. M., 25. Jan. (HB-Funk)

Ein furchtbarer Vorfall ereignete sich in einem Bahnhof zwischen Bad Nauheim und Butzbach. In einem Zugabteil saß ein Fahrgast mit seinem fünfjährigen Kind. Unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges kam noch ein zweiter Fahrgast rasch in das Abteil und warf ein größeres Gepäckstück in das Gepäcknetz. Als sich der Zug in Bewegung setzte, fiel das schwere Gepäck herab, und zwar so unglücklich auf das Kind, daß diesem das Genick brach und es auf der Stelle tot war. In seiner Erregung sprang der Vater des Kindes auf, zog ein Messer und stach den anderen Fahrgast nieder. Er starb wenige Minuten später. Der unglückliche Vater stellte sich darauf der Polizei.

Kominternagenten schwer verprügelt. In einem Sägewerk bei Wilna versuchten Kominternagenten, die Arbeiter zum Beitritt in die illegale kommunistische Partei zu bewegen. Die Arbeiter lehnten aber diese Bemühungen auf eine von den Agenten nicht erwartete Weise ab. Sie verprügelten die Kommunisten und übergaben sie dann der Polizei.

Ribbentrop ist abgereist

Heute nachmittag in Warschau

DNB **Berlin**, 25. Januar.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am Mittwochmorgen mit seiner Gattin mit dem fahrplanmäßigen Nordexpreß zu seinem zweitägigen Staatsbesuch nach Warschau begeben.

In der Begleitung des Reichsaußenministers befinden sich Ministerialdirektor Wiehl, Gesandter Aschmann, Vortragender Legationsrat Schliep, Gesandter Schmidt, der Leiter des persönlichen Stabes Legationsrat Hewel, der persönliche Pressereferent Dr. Paul Schmidt sowie Dr. Kleist. Der Chef des Protokolls Gesandter Frhr. v. Doernberg ist bereits in der polnischen Hauptstadt eingetroffen.

Der Reichsminister des Auswärtigen wird am Mittwochnachmittag dem polnischen Außenminister Oberst Beck einen Besuch abstatten. Am Abend veranstaltet der polnische Außenminister zu Ehren des deutschen Gastes und Frau von Ribbentrop ein Diner. Das Programm sieht für den Donnerstag Besuche des Reichsaußenministers beim polnischen Ministerpräsidenten und bei Marschall Rydz-Smigly vor. Am Mittag wird Reichsaußenminister von Ribbentrop vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen, der sich ein Frühstück anschließt. Ferner wird der Reichsaußenminister am polnischen und am deutschen Ehrenmal Kränze niederlegen.

MARCHIVUM

Flieger Funker Kanoniere

Das ist unsere wiedererstandene stolze und schlagkräftige Luftwaffe!

Es war uns vergönnt, bei einer zweitägigen Besichtigungsfahrt einen Einblick in den Dienstbetrieb unserer Luftwaffe zu bekommen, die trotz ihrer Dreiteilung — Flieger, Flak-Artillerie und Luftnachrichtentruppe — eine vollkommene Einheit bildet. Männer mit Nerven, durchdrungen von höchstem Pflichtbewußtsein, ganze Könner sind es, die als Flieger, Funker, Kanoniere ihren Dienst für das Vaterland tun und die dadurch unserer Luftwaffe eine Schlagkräftigkeit verleihen, die jeder Gegner fürchten muß. Die Tatsache, daß wir diese schlagkräftige und hervorragend technisch ausgerüstete Luftwaffe haben, gibt uns die Gewähr dafür, daß der Schutz unserer Grenzen in guten Händen liegt.

Flieger . . Funker . . Kanoniere: Nur in großen Zügen wollen wir heute aufzeigen, welche Aufgaben unsere stolze Luftwaffe zu erfüllen hat. Einzelheiten sparen wir uns für ein anderes Mal auf.

Besuch bei den Stukas

Stukas? Es ist rasch erklärt, was Stuka ist: Nichts anderes als die Abkürzung von Sturzkampfflieger. Damit ist eigentlich schon alles gesagt und es braucht nur noch hinzugefügt werden, daß diese Sturzkampfflieger eine sehr gefährliche Waffe darstellen.

Schnurgerade ausgerichtet stehen die neun Maschinen der Stuka-Staffel vor den Hallen des Fliegerhorstes. Nur ahnen lassen sich die gewaltigen Kräfte, die in diesen Eindeckern mit dem Reihenmotor stecken . . . Das Bodenpersonal ist damit beschäftigt, die letzten Vorbereitungen für den „Feindflug" zu treffen und die schweren Bomben unter dem Rumpf der Flugzeuge zu befestigen. Nur eine einzige Bombe kommt unter jedes Flugzeug — aber diese Bombe darf ihr Ziel nicht verfehlen und sie verfehlt auch nicht ihr Ziel, weil ein Sturzkampfflieger nicht nur zu fliegen, sondern auch genau zu zielen versteht.

Laut dröhnen die Motore der Stukas Ju 87, die in tadelloser Formation zum Start gehen und sich in aufgeschlossenen Ketten in die Höhe schrauben. Immer kleiner werden die Maschinen, für das bloße Auge kaum noch erkennbar. Da — plötzlich sieht man, wie sich die Staffel auflöst und wie die Flugzeuge abkippen, um sich im Sturzflug mit rasender Geschwindigkeit der Erde zu nähern. 600 Stundenkilometer — das ist das Tempo, mit dem die Stukas gleich Raubvögeln aus mehreren tausend Metern Höhe herabstürzen, direkt auf das Ziel zu. Mit der ganzen Maschine zielen die Flieger, die erst einige hundert Meter über dem Erdboden die Abzugsvorrichtung der Bombe betätigen und so die Bombe zwingen, die bisher eingeschlagene Flugbahn direkt auf das Ziel fortzusetzen.

Die Bombe fliegt durch die Luft. Jetzt erst zieht der Flieger das Höhensteuer, und steil geht die Maschine wieder in die Höhe, um sich dem Feuer der Maschinengewehre und der leichten Flak zu entziehen. Das hügelige Gelände und die Berge in der Nähe des Fliegerhorstes haben die Stukas ausgenützt: unbemerkt pirschen sie sich in der Deckung heran, um dann plötzlich mit unheimlicher Geschwindigkeit als „Heckenreiter" aufzutauchen und in ganz geringer Höhe einen erneuten Angriff auf den Flugplatz zu demonstrieren.

Wahrlich — ein solcher Gegner ist zu fürchten, denn unheimlich ist die Treffsicherheit. Ein als Ziel nur leicht angedeuteter Kreis am Rande des Flugplatzes mit nur zehn Meter Durchmesser, weist einige Volltreffer auf, während die übrigen Bomben dicht daneben liegen.

Flak-Artillerie fährt auf

Auf dem Exerzierplatz der Flak-Kaserne! Krafträder flitzen über den Platz, Kraftwagen folgen, kleine Fahnen werden ausgesteckt: der Batterietrupp einer schweren Flak-Batterie hat eine Stellung erkundet, so daß nun die Batterie in Stellung gehen kann. Dann brausen auch schon die Kraftwagen mit den leichten Flakgeschützen heran. In wenigen Augenblicken sind diese 2-Zentimeter-Geschütze in Stellung gebracht und sichern so die Batteriestellung vor den Angriffen feindlicher Tiefflieger.

Mit einer Geschwindigkeit, die man den mit Raupen versehenen Zugkraftwagen gar nicht zugetraut hätte, kommen nun die 8,8-Zentimeter-Geschütze in die Stellung herein, die Mannschaften sitzen ab, machen die Geschütze feuerbereit . . . Zu gleicher Zeit werden auch die Meßgeräte meßbereit gemacht, Kabel von den Feuerleitgeräten zu den Geschützen gelegt und es dauert nicht lange, da steht auch schon die ganze Batterie bereit, die in großer Höhe gemeldeten gegnerischen Kampfflieger zu beschießen und sie zum Absturz zu bringen — zumindestens sie aber an der Erfüllung ihrer Aufgaben zu hindern.

Daß die Flak-Artillerie ihr Ziel erreichen wird, darüber besteht nicht der geringste Zweifel: abseits der Batterie steht das Kommandogerät — ein Meisterstück deutscher Präzisionsarbeit. In diesem Kommandogerät wird laufend das Ziel angemessen, die Höhe, die Geschwindigkeit und die Flugrichtung festgestellt. Durch die sinnreiche Konstruktion in diesem Gerät und durch entsprechende Einstellungen der Bedienungsmannschaften gehen laufend durch Lampenübertragungen die erforderlichen Endwerte an die Geschütze, so daß ständig das Rohr des Geschützes auf das Ziel gerichtet ist und zugleich den entsprechenden Vorhalt hat.

Der Angriff der feindlichen Kampfflieger beginnt. Schuß um Schuß geht aus den Rohren der vier Geschütze, die stets zu gleichen Zeit schießen und die so eine größere Fläche im Luftraum mit ihrem Feuer belegen, das sowohl Vernichtungsfeuer wie auch Sperrfeuer sein kann. Mag ein Flieger noch so hoch fliegen: die schwere Flak-Artillerie wird ihn erreichen. Ist es doch ohne weiteres möglich, mit den 8,8-Zentimeter-Geschützen auf eine Entfernung von 14 000 Meter zu schießen.

Etwas abseits von der Batteriestellung sind Scheinwerfer und Horchgeräte aufgestellt. Jetzt, am hellen Tage, braucht man diese Hilfsmittel der Flak nicht. Wenn aber Dunkelheit hereinbricht, dann nehmen die Horchgeräte die Motorengeräusche der herannahenden Flieger auf, um vor allem die Richtung festzustellen.

Die Feststellungen der Horchgeräte gehen automatisch wiederum durch Lampenübertragung an die Scheinwerfer, wo die Lampeneinstellungen abgedeckt werden müssen. Dadurch werden die Scheinwerfer auf das Ziel gerichtet, das dann beim Aufflammen der Scheinwerfer direkt im Lichtkegel liegt. Dieses Anstrahlen des Zieles, das die Scheinwerfer dann nicht mehr auslassen, ermöglicht der Flakbatterie dann ein genaues Zielen und Schießen auch mitten in der Nacht.

Eine Staffel des Sturzkampfgeschwaders erwartet den Befehl zum Abflug.

Luftnachrichter: eine Führungstruppe

Zu der gelben Waffenfarbe der Flieger und dem Rot der Flak-Artillerie kommt noch das Braun der Luftnachrichtentruppe, von deren Aufgaben die Allgemeinheit recht wenig weiß. Dabei sind die Luftnachrichten-Regimenter genau so wichtig und unentbehrlich wie die Flieger und die Flak.

Diese Luftnachrichtentruppe ist eine Führungstruppe der Luftwaffe und stellt gewissermaßen das Nervensystem der schnellsten Waffe der Wehrmacht dar. Von dem zuverlässigen und raschen Arbeiten der Luftnachrichtentruppe hängt nicht nur sehr viel, sondern meist der ganze Einsatz der Luftwaffe ab.

Bis in die vorgeschobenen Stellungen gehen die Flugmeldekompanien vor, fahren die kleinen Funkwagen auf und melden auf funktelegrafischem Wege nach rückwärts zur Kompaniezentrale die gemachten Beobachtungen. Diesen Männern von der Luftnachrichtentruppe darf kein feindliches Flugzeug, keine Bewegung im Luftraum entgehen. Aus den von den verschiedenen Stellen einlaufenden Meldungen erkennt man nach der Auswertung in der Kompaniezentrale die Bewegungen der gegnerischen Luftstreitkräfte. In engster Verbindung mit dieser Auswertungsstelle steht der Kommandeur der Jagdgruppe, so daß zu gegebener Zeit die Jagdflugzeuge aufsteigen und den Gegner bei seinem Anflug richtig fassen können. Gleichzeitig geht die Meldung an die Flak, die ihre Batterien entsprechend der Lage zum Einsatz bringt.

Wieder andere Aufgaben fallen der Luftverteidigungs-Nachrichtenkompanie zu, die überall dort eingesetzt wird, wo es gilt, Verbindungen der einzelnen Befehlsstellen zu schaffen, zerstörte Leitungsnetze in Ordnung zu bringen, wie überhaupt für einen geregelten Fernsprechbetrieb und Fernschreibverkehr zu sorgen.

Da läuft die Meldung ein, daß eine wichtige Fernsprechverbindung höherer Kommandostellen zerstört ist. Nun ist es Zeit, für den Fernsprechbautrupp, an die Arbeit zu gehen und die entsprechenden Leitungen zu legen. Jeder Mann weiß, was er zu tun hat, jeder einzelne Handgriff sitzt und aus dem scheinbaren Durcheinander wächst ein sinnvolles System eines weitverzweigten Leitungsnetzes.

In dem einen Kraftwagen rasseln die Fernschreiber, die von den verschiedenen Stationen die einkommenden Meldungen aufnehmen und die Worte direkt auf schmale Papierstreifen drucken, so daß diese Streifen von den am Gerät sitzenden Soldaten lediglich auf die entsprechenden Formulare aufgeklebt werden brauchen. In einem anderen Fahrzeug befindet sich die Vermittlung. Hier sitzt vor dem Vermittlungsschrank der Mann, der sämtliche gewünschten Verbindungen untereinander herstellen kann und dem es auch möglich ist, durch die weiteren Einrichtungen in dem Fahrzeug ohne weiteres alle Fernverbindungen herzustellen. Hier wird es richtig klar, daß die Luftnachrichtentruppe wirklich das Nervensystem der Luftwaffe bildet.

Aber auch infanteristisch muß der Soldat der Luftnachrichtentruppe ausgebildet sein. Wenn er angegriffen wird, kann ihm wohl kaum von einer anderen Truppe Hilfe gebracht werden, so daß er sich selbst und zugleich auch seine Geräte verteidigen muß — verteidigen bis zum Letzten, denn er weiß, wie wichtig seine Aufgabe ist. Während die Funker, Fernsprecher und Fernschreiber an den Apparaten bleiben und ständig die Verbindungen untereinander aufrechterhalten, übernehmen die Kameraden die Verteidigung der Funkstationen und die Abwehr des Angriffs.

Flieger . . . Funker . . . Kanoniere: sie bilden unsere stolze Luftwaffe, die zum Schutz unserer Heimat und unserer Grenzen immer mehr ausgebaut wird, obgleich wir heute schon stolz auf ihre Stärke und ihre Schlagkraft sein dürften.

Text und Aufnahmen (4): Hans Jütte

Luftnachrichtentruppe beim Legen von Fernsprechleitungen.

Fliegeralarm! Schweres Flakgeschütz wird bei Ertönen der Feuerglocke in die Richtung geschwenkt, aus der der Angriff der hochfliegenden feindlichen Flieger zu erwarten ist.

MARCHIVUM

Dies und das

s. **Schnelles Ende einer „Weltreise".** Dieser Tage konnte die Bremer Kriminalpolizei in einem Hotel einen 13jährigen und einen 14jährigen Jungen aus Berlin festnehmen, von denen einer seinem Onkel die runde Summe von 10 000 RM in Geldscheinen entwendet hatte. Er hatte dann seinen Freund zu einer „Weltreise" eingeladen, und beide waren auch bereits bis nach Bremen gekommen. Auf der Reise hatten sich beide in Hamburg neu eingekleidet. Da sie das Geld lose in der Westentasche trugen und großzügig im Ausgeben waren, war es auch einem Gauner nicht schwer gefallen, die Jungen um 500 RM zu erleichtern. In Bremen angekommen, bezogen beide Quartiere in einem Hotel und schmiedeten gerade Pläne, wie sie am sichersten nach Holland gelangen könnten. Ehe sie jedoch an die Ausführung eines Planes gehen konnten, griff die Polizei zu, nahm die Bürschchen fest und stellte die Restsumme von 8800 RM sicher. Beide Ausreißer wurden inzwischen den Angehörigen wieder zugeführt, so daß die bereits begonnene „Weltreise" ein frühes Ende fand.

*

s **„Taubstummer" verübt dreisten Raubüberfall.** Ein dreister Raubüberfall wurde vormittags auf die Inhaberin eines Papiergeschäftes in der Wiener Straße im Südosten Berlins verübt. Kurz vor 10 Uhr hatte der 30 Jahre alte Johannes B. aus Hildesheim das Papiergeschäft betreten und versuchte der Inhaberin gegenüber den Taubstummen zu markieren. Die Frau ließ aber besondere Vorsicht walten, da ihr der angeblich taubstumme Mann recht unheimlich erschien und suchte in die Nähe der Ladentür zu kommen, um im Notfall auf die Straße flüchten zu können. Bevor sie die Ladentür erreicht hatte, sprang der Fremde plötzlich auf sie zu, versuchte sie zu Boden zu drücken und am Hals zu würgen. Die Ueberfallene setzte sich jedoch kräftig zur Wehr und es gelang ihr schließlich auf die Straße zu entkommen. Auf die gellenden Hilferufe nahmen mehrere Passanten sofort die Verfolgung des Räubers auf, und es entwickelte sich eine wilde Jagd durch die benachbarten Straßen. In der Görlitzer Straße konnte man den Flüchtenden schließlich stellen. Trotz heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt und zum nächsten Polizeirevier gebracht.

*

s. **Die „zugenagelte" Gattin.** Eine recht ungewöhnliche Methode, seine Gattin zu „behüten", hatte sich ein Hilfsarbeiter zurechtgelegt, der sich nun vor dem Wiener Gericht zu verantworten hatte. Alois N. hatte seine Frau im Verdacht, daß sie für den nächsten Tag eine Verabredung mit einem Freund habe. Da er selbst zeitig in der Frühe in die Werkstätte mußte und erst abends nach Hause kam, verfiel er auf eine absonderliche Idee. Morgens früh, während seine Frau noch schlief, nagelte er die Tür des ehelichen Schlafzimmers zu, die andere sperrte er von außen ab und nahm den Schlüssel mit. Dann ging er frohgemut zur Arbeit. Als die Frau erwachte, konnte sie das Zimmer nicht verlassen. Aber sie fand eine Zange, mit der es ihr gelang, die Nägel aus der Tür zu ziehen. Nach stundenlanger Plage erlangte sie endlich die Freiheit, die sie zuerst einmal dazu benützte, um gegen ihren Mann die Anzeige wegen Einschränkung der persönlichen Freiheit zu erstatten. Der Eifersüchtige wurde für seine ungewöhnliche Idee zu einer empfindlichen Arreststrafe verurteilt.

Mit Pickel und Schaufel am Westwall

„Kies und Zement ist unser Element" / Brief eines Arbeiters an der Westbefestigung

Nun sind wir gesichert. Der Feind würde sich schon erheblich die Hörner einrennen, wenn er versuchen wollte, das deutsche Bollwerk längs der Grenze im Westen anzugreifen. Auf Befehl des Führers wurde der Bau der Befestigungsanlagen beschleunigt durchgeführt und nun weiter ausgebaut. Immer stärker muß der Wall werden, unüberwindbar hat er zu sein. Nur so kann sich unsere Grenzbevölkerung unbesorgt zur Ruhe legen. In Frieden und Freiheit soll der deutsche Bauer seinen Acker bestellen, der deutsche Arbeiter den Hammer schwingen können.

Vieltausend Hände wurden für dieses Werk eingesetzt. Daß sie es gern tun und des Wertes für das gesamte deutsche Volk bewußt sind, beweisen all die vielen ungezählten Briefe, welche von der Front des Friedens kommen. Nachstehend veröffentlichen wir einen Brief, den die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim erhalten hat:

„Die herzlichsten Grüße von der Westfront, wohin uns der Führer gerufen hat. Hier am schönen deutschen Rhein stehen wir Mann für Mann, jung und alt, aus allen Gauen und erfüllen unsere Pflicht für Volk und Vaterland. Kies und Zement ist unser Element! Mit Pickel und Schaufel errichten wir die deutsche Wehr. Wir ruhen und rasten nicht, bis daß der letzte Bunker fertig ist. Dann können sie kommen. Sie werden auf Granit beißen. Eisern fordert die deutsche Wehr: Hier beginnt Deutschland, bis hierher und nicht weiter! Ein ganzes Volk steht hier auf der Wacht, stolz und fest und treu steht die Wacht am Rhein und sichert den Frieden.

Wir sind in F. einquartiert und wurden bei unserer Ankunft vom Bürgermeister herzlich empfangen. Er hielt uns eine kernige Ansprache. Wir sind uns der ungeheuren Arbeit und ihres Zweckes bewußt und gehen rastlos ans Werk. Verpflegung und Unterkunft ist vorzüglich, auch die Bevölkerung ist sehr freundlich zu uns, wenn auch im Anfang etwas zurückhaltend. Jetzt aber sind wir gute Kameraden und verstehen uns ausgezeichnet mit ihr. Morgens bekommen wir Butterbrot und Kaffee, dann 250 Gramm Wurst und jeder Mann ein Laib Brot. Abends wird uns eine gute, kräftige Bauernkost verabreicht. Wir alle sind zufrieden. Glücklich ein Land, wo Arbeiter zufrieden sein können und geachtet werden. So erfüllen wir auch in dem neuen Baujahr 1939 unsere Pflicht."

In der weiteren Fortsetzung des Briefes bedankt sich der Schreiber für die frohen und heiteren Stunden, welche die Deutsche Arbeitsfront den Arbeitern an der Westfront bereitet hat, dankt für die schönen KdF-Fahrten in den herrlichen Schwarzwald, die allen unvergeßlich bleiben werden. Zum Schlusse gedenkt er des Führers, der sich für den deutschen Arbeiter eingesetzt und sein Wort gehalten hat. So wird Treue um Treue belohnt, was im Namen der ganzen Belegschaft versprochen wurde.

Bei unserer HJ zu Besuch

Stilvoller Kamin in der Vorhalle des HJ-Heims „Hermann Göring" in Bückgen bei Calan (Kurmark). Weltbild (M)

Für schöpferische Unternehmertätigkeit

Gewerbliche Wirtschaft Trägerin großer Aufgaben / Initiative durch Selbstverwaltung

Karlsruhe, 25. Jan. Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe veranstaltete einen Vortragsabend, an dem weitere Kreise von Partei, Staat und Behörden sowie der Wehrmacht und die Mitglieder des Beirates der Kammer teilnahmen. U. a. erschienen Ministerpräsident Köhler, Leiter der Wirtschaftskammer Baden, Innenminister Pflaumer, stellv. Gauleiter Röhn, der Leiter des Reichspropagandaamtes Baden, Pg. Schmid, Kreisleiter Worch, Oberbürgermeister Dr. Hüffy, Reichstreuhänder Dr. Kimmich.

Der Redner des Abends, Hauptgeschäftsführer Dr. Erdmann von der Reichswirtschaftskammer Berlin sprach über „Die Aufgaben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft". Er begann seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß Organisationen der Verwirklichung einer wirtschaftlichen und staatspolitischen Idee zu dienen haben. Da der nationalsozialistische Staat die Führung auf allen Gebieten des politischen Lebens beanspruche, müsse sich auch die Wirtschaft den staatspolitischen Gesamtzielen und Notwendigkeiten unterordnen. Die Wirtschaftspolitik sei daher eine Frage der Staatsführung. Die verantwortlichen Männer der deutschen Staatsführung hätten wiederholt betont, daß es grundsätzlich nicht Aufgabe der Staatsführung ist, selbst zu wirtschaften, sondern daß im Rahmen der wirtschaftspolitischen Zielsetzung der Staatsführung die Wirtschaft auf der Grundlage schöpferischer Unternehmertätigkeit und Initiative zu höchstem Leistungseffekt zu entwickeln sei. Deshalb habe auch der Staat den Zusammenschluß der Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft in einer Organisation nicht auf der Grundlage behördlicher Bürokratie, sondern auf der Grundlage der Selbstverwaltung der Wirtschaft gestellt.

Da die Wirtschaftspolitik und demgemäß die der Wirtschaft gestellten Aufgaben von dem Grundsatz des Primats der Politik vor der Wirtschaft beherrscht würde, seien auch die der Organisation der gewerblichen Wirtschaft gestellten Aufgaben nur im Rahmen derjenigen Aufgaben zu sehen, die die staatliche Wirtschaftsführung der Wirtschaft stelle. Deshalb behandelte der Vortragende in den Hauptgrundzügen die Aufgaben, die von der Staatsführung der Wirtschaft bisher gestellt sind und die zur Zeit die wichtigsten Gegenwartsfragen darstellen. Ausgehend von dem erfolgreichen Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ging der Vortragende im einzelnen auf die Aufgaben des Vierjahresplanes ein und behandelte dann des näheren die wirtschaftlichen Gegenwartsfragen, als die er vornehmlich die Leistungssteigerung, die Exportförderung, die planvollste Steigerung und Lenkung des öffentlichen Auftragswesens und die Stabilität von Löhnen und Preisen bezeichnete und in ihrer Begründung und Zielsetzung im einzelnen erörterte.

Nach Dankesworten von Präsident Wolff an Dr. Erdmann schloß die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt.

Kleine badische Nachrichten

17 200 Apfelbäume um Eberbach

Eberbach, 25. Jan. Die 1938 hier durchgeführte Zählung ergab eine beträchtliche Zunahme des Bestandes an Obstbäumen und Beerensträuchern. In Eberbach, Rockenau und Pleutersbach wurden insgesamt 30 000 gezählt; unter diesen sind rund 17 200 Apfelbäume.

Schüler mußten das Wasser tragen...

Stettfeld bei Bruchsal, 25. Jan. Hier brach auf noch ungeklärte Weise in der Scheune des Lorenz Schmitt 2 Feuer aus, das durch die neugegründete Freiwillige Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die Futtervorräte usw. wurden vernichtet. Stettfeld besitzt noch keine Wasserleitung; die Schüler mußten zum Wassertragen eingesetzt werden.

Von einem Auto erfaßt

Lahr, 25. Jan. Am Montagabend wurde der 61 Jahre alte Oberpostschaffner Friedrich Schaub, als er mit seinem Fahrrad von der Geiger- in die Kaiserstraße einbog, von einem Personenkraftwagen aus Lahr-Dinglingen erfaßt und zur Seite geschleudert. Schaub blieb schwerverletzt auf dem linksseitigen Bürgersteig liegen, während das Auto, das das Fahrrad mitriß, gegen eine Einfriedigung eines Anwesens stieß und vollständig zertrümmert wurde. Schaub wurde ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, in der Nacht zum Dienstag starb. Der Fahrer wurde bis zur endgültigen Feststellung des Unfalles in Haft genommen.

Anhänger macht sich selbständig

Weil a. Rh., 25. Jan. Der Anhänger eines aus Karlsruhe kommenden Omnibusses machte sich unterhalb der Bahnunterführung Weil-Basel in dem Augenblick selbständig, als gerade eine Frau aus der Siedlung Otterbach vorbeikam. Mit schweren Verletzungen wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Die Träger des Berliner Dichterpreises 1939

Wilhelm Pleyer — Erhard Wittek — Herybert Menzel

Wie schon gemeldet, erhielten den Berliner Literaturpreis in Höhe von 5000, 3000 und 2000 Reichsmark in dieser Reihenfolge Wilhelm Pleyer, Erhard Wittek und Herybert Menzel für das Jahr 1939. Oberbürgermeister Dr. Lippert bestimmte im Einvernehmen mit Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels die drei Preisträger.

Der Berliner Literaturpreis, der seit einigen Jahren verteilt wird, ist in diesem Jahre der Heimkehr unserer ostmärkischen und sudetendeutschen Brüder an einen Kameraden des Schrifttums aus der Heimat Adalbert Stifters verteilt worden. Wilhelm Pleyer, uns allen längst durch seine aufrüttelnden Romane und Gedichte bekannt, erhielt den ersten Preis für sein Werk „Die Brüder Tommahans". — Erhard Wittek als Dichter des Weltkrieges uns geläufig, ein Mann mit einem soldatischen Herzen und Geist, der in Stahlgewittern stand, erhielt für sein Buch „Bewährung der Herzen" den zweiten Preis. Mit dem dritten Preisträger kam ein Dichter der jungen Generation in Herybert Menzel zu der längst verdienten Ehrung für sein vorletztes Buch „Gedichte der Kameradschaft". Gerade in Menzel ist ein Dichter geehrt worden, der — das muß einmal festgestellt werden — in seiner bescheidenen Zurückhaltung und kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft nie von sich große Reden gemacht hat. Durch die Dichterlesungen des Volksbildungswerkes sind Pleyer und Menzel in diesem Winter auch in Mannheim näher bekannt geworden.

Wilhelm Pleyer hat in seinen Werken die sudetendeutsche Heimat immer wieder besungen. Nehmen wir seinen ersten Roman vom „Till Scheerauer" oder den autobiographisch stark durchsetzten Kampfroman aus den Jahren der Not und Bedrängnis „Der Puchner", die Gedichte „Deutschland ist größer", wie auch sein letzthin veröffentlichtes „Lied aus Böhmen" und der preisgekrönte Roman „Die Brüder Tommahans": sie schildern in vielfältiger Weise die Heimat. Da heißt es einmal in dem Roman von den Brüdern Tommahans von der Landschaft seiner Herkunft: „Die Elbe, böhmisches Paradies, Strom und Hügel, rheinverwandt, Landschaft romantischer Maler, Liebe Ludwig Richters. Wie schlug hier und allenthalben nach Böhmen herein, was nicht Staat, aber Inhalt war und Deutschland hieß!" Und wie eine Mahnung klingt es aus dem Buch rückschauend jetzt: „Die Generation, welche nicht gewollt hat, ist hin; jetzt kommen die Geschlechter, welche müssen."

In dem gleichen Werk findet sich auch jene mahnende und uns innerlich so sehr berührende Wahrheit: „Das größere Recht ist bei der Gemeinschaft, und die erste Gemeinschaft des Hofes ist das Geschlecht. Das steht groß in der Vergangenheit, das wertet noch größer in der Zukunft. Der Hof ist für seinen Besitzer da, alle Besitzer aber sind da für den Hof. Das größere Recht ist nicht bei den Lebenden, sondern bei den Nachkommen; bei den Lebenden ist nur die größere Pflicht."

Unter solchen Gesetzen schildert in dramatisch gesteigerter Form der Erzähler Wilhelm Pleyer das schwere Schicksal der sudetendeutschen Sippe Tommahans. Sie kämpfen um ihren Grund und Boden. Sie opfern und harren aus und haben letzten Endes doch gesiegt, denn ihr Deutschtum war stärker als alle Schmerzen, die ihnen eine feindlich gesinnte Umwelt zufügen konnte.

*

Wie der Ostmärker Wilhelm Pleyer und wie der aus Posen-Westpreußen gebürtige Herybert Menzel, so kommt Erhard Wittek aus dem deutschen Osten. In Wongrowitz stand die Wiege. Nach dem Schulbesuch in Posen trat er 1917 ins Heer ein und geriet vor Kriegsende 1918 noch in französische Gefangenschaft. Wir kennen von Wittek (der auch unter dem Decknamen Fritz Steuben viele Jugendbücher schrieb) das 1933 erschienene Werk vom „Durchbruch anno achtzehn". Ein Kriegsbuch, das der deutschen Jugend in vorbildlicher Weise die Idee des Führertums vor Augen führt, ein Geschehen, das beweist, wie eng Führer und Gefolgschaft im Dienst und in der Kameradschaft gegenseitig aufeinander angewiesen sind. Es ist ein Buch das „vom Führertum und nichts anderem" handelt. Aus dem Glauben an die übergeordneten Kräfte und der Verpflichtung, den Kameraden jene Ehre wiederzugeben, die eine defaitistische Kriegsliteratur ihnen absprach, formte Wittek das Fronterlebnis. Deutsches Heldentum offenbart sich. Nicht etwa hurraschreierisch, sondern menschlich echt, erschütternd und mitreißend. Denken wir nur an das grandiose Bild vom Vorbeimarsch am General, wo es heißt: „... Aber wir werfen die Knarre nicht weg, da muß noch viel mehr kommen, noch viel mehr, da muß schon die Erde unter uns versinken ... Und auch dann noch werden wir die Knarre halten und schießen." Aus dem gleichen Bewußtsein entstand das Buch „Männer" und auch die schöne Dichtung aus der Gefangenschaft „Bewährung der Herzen", für die Wittek den Preis zuerkannt bekam. Flucht aus dem Feindesland und den Fliehenden überstrahlendes Liebesglück — das ist das leitmotivische Thema, das der Dichter mit starker Einfühlung niederschrieb, ein Buch, das die Herzen anspricht, weil es vom Herzen kommt.

*

In diesem Kreis der Epiker ist Herybert Menzel, der Sänger — der Lyriker, obgleich er früher schon mit dem Roman „Umstrittene Erde" und den Geschichten aus dem „Grenzmark-Rappen" sich als Erzähler von starker Begabung erwiesen hatte. Seinen ersten Gedichtband veröffentlichte Herybert Menzel vor zehn Jahren unter dem Titel „Im Bann", von Bedeutung wurde dann sein jetzt ausgezeichnetes Werk „Gedichte der Kameradschaft". Danach gab er die Gedichte seiner Landsmännin Anna Louise Karsch unter dem Titel „Das Lied der Karschin" heraus und publizierte kürzlich den ausgezeichneten, volksliedhaften Gedichtband „Alles Lebendige leuchtet", der ihm einen großen Erfolg einbrachte.

An Menzels Schaffen offenbart sich das vielen Menschen unserer Zeit gemeinsame Zweifsame: Daß der einzelne nämlich seinem Volk, seinem Führer dient und daß er andererseits auch die „schöpferische Pause" benötigt, sich in die Einsamkeit zurückziehen muß, um sein persönliches Schicksal zu überdenken, ihm durch das Wort Ausdruck zu geben. Gerade Menzels Gedichtbände „Alles Lebendige leuchtet" und die „Gedichte der Kameradschaft" sind lebendige Zeugnisse für diese Polarität in dem Schaffen des preisgekrönten Autors. Seine „Gedichte der Kameradschaft" geben dem Schwung, dem inneren Rhythmus unserer Zeit, dem Nationalsozialismus in einer echten, erlebten Art Sinn und werden zu einem mitreißenden Hymnus auf das Reich, auf den Führer, auf die große Kameradschaft, die alle Deutschen heute eint. Menzels herrliches Gedicht „Der Kamerad" mag hier für den Dichter beweisführend zitiert werden:

„Wenn einer von uns müde wird,
Der andre für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
Der andre gläubig lacht.
Wenn einer von uns fallen sollt,
Der andre steht für zwei.
Denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
Den Kameraden bei."

*

Die Werke Pleyers sind im Alb. Langen/G. Müller Verlag, München, verlegt. Die Arbeiten Erhard Witteks erscheinen in mehreren Verlagen. — Die Bücher Herybert Menzels veröffentlicht die Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Heinz Grothe

MARCHIVUM

Frühling im Büro

8 Uhr morgens im Büro. Grau verhangen der Tag. Und grau die Gesichter der Büroleute, die mit Frühstücksbeuteln, Aktentaschen unterm Arm durch die Gänge eilen. Schon schrillen Telefone, Bleistifte fliegen über Stenogrammblöcke „Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom ..... und empfehlen uns Ihnen" — — Schreibmaschinen klappern, eilig, eilig, schwarze Tasten springen geschäftig hin und her — — Die Laufjungen flitzen von Büro zu Büro, Stöße von Briefen, Drucksachen, Akten stapeln sich auf den Tischen — — — Und die Augen der Arbeitenden sehen nichts als Aktendeckel, braune, weiße, rote, blaue, sehen Zahlen, Zahlen, sehen tintenblau und Din — A 4 — —

Kommt ein junges Mädchen ins Büro, flüstert entschuldigend: „Leider — ein wenig verspätet — —" hüllt vorsichtig etwas aus zartrosa Seidenpapier und stellt mitten zwischen die Aktendeckel, die Angebote, Anfragen, Mahnungen, Rechnungen ein Sträußchen silberschimmernder Weidenkätzchen. Federhalter, Löscher, Kontobücher entfallen den emsigen Händen. Die Schreibmaschine macht — hui! — einen Satz, daß durch die fein säuberlich geschriebene Adresse lustige kleine Druckteufelchen tanzen. Die Tasten fallen erschrocken in ihre schwarze Höhle zurück, und zarte Mädchenhände streicheln liebkosend über die seidenweichen grauen Kätzchen. Selbst der alte Buchhalter läßt seine Zahlen für einen Augenblick im Stich und lugt über die Schultern seiner Kollegen, die im Kreise um diesen ersten Frühlingsgruß stehen, auf die kleine blaue Vase.

„Ach, in die Berge wandern können an einem sonnigen Märztag — —!" schwärmt die junge Stenotypistin. „Wenn erst der Krokus blüht!" „Und wenn wir erst wieder baden gehen können ..." Und Pläne werden gemacht von Frühlingswanderungen, Reisen, Urlaub. — — Einer öffnet sogar schon das Fenster und atmet tief die regenfeuchte Luft ein.

Das Telefon schrillt und ruft alle wieder zu den Aktendeckeln, Schreibmaschinen, Kontobüchern und Zahlen zurück. Im Herzen aber bleibt eine Fröhlichkeit, vor der Blaupapier, Stenogramm und Din A — 4 machtlos sind.

L. H.

Habereckl-Sitzung des „Feuerio"

Am Donnerstag, 26. Januar, 20.11 Uhr, findet im „Habereckl" die zweite karnevalistische Feuerio-Sitzung mit vollständig neuem Programm statt. Aller Voraussicht nach werden die beiden Präsidenten der Großen Karnevalgesellschaft Köln extra nach Mannheim kommen, um einmal dieser urgemütlichen Sitzung in dem ehrwürdigen „Habereckl" persönlich beizuwohnen.

Alle Freunde eines fröhlichen Abends werden gebeten, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern, denn bekanntlich ist das Lokal immer lange vor Beginn ausverkauft.

Bogoljubow gewinnt!

In München ergab die 11. Partie des Wettkampfes einen in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielten Sieg Bogoljubows. Nun steht der Wettkampf 6:4 für Eliskases bei einer Hängepartie, in der Bogoljubow etwas besser steht.

*

Zu der Simultanvorstellung in Feudenheim („Zum Schwanen") erfahren wir noch, daß Beck, einer der besten Spieler des Mannheimer Schachklubs, an 25 Brettern antritt.

Am Samstagabend veranstaltet der Schachklub (Abteilung Seckenheim) im dortigen Schloß einen bunten Abend.

Ein halbes Dutzend Büttenredner

pulverte die Narrengemeinde der „Fröhlich Pfalz" auf

Mit vollen Segeln rudert dieses Jahr die „Fröhlich Pfalz" auf den Wogen des Karnevals. Von der „Liederhalle" schaukelte ihr närrisches Schiff mit seinem Kapitän Philipp Reischer und einer stimmungstüchtigen Besatzung mit gutem Wind und ohne Zickzackkurs zum „Gambrinus".

Hier versprach Präsident Philipp Reischer nach dem Einzug der Ranzengarde, den Mannheimern karnevalistische Stimmung beizubringen. Ein halbes Dutzend Büttenredner unterstützten ihn zünftig und gaben alles her, was sie hatten. Da mußte sich wieder Otto Gorenflo als „Baurewirt" mit seinen schiefgewickelten Gästen und Lina Schwebler mit den einzelnen „Nummern", die ihre Familie ausmachen, herumreißen. Für Anita Berger war alles wieder willig Auge und Ohr; ihre beiden Lieder, vor allem „Ist jemand da, der zu meckern hat?" wurden lustig mitgeträllert. Die Setzer-Jule als Professor und der Ludwigshafener Richard Schumann als Laternenanstecker brachten einen frischen Wind ins Haus. Da hielt der eine einen „wissenschaftlichen Vortrag", der durch seine neckischen Unterbrechungen am richtigen Platz Wirkung hatte, und da beklagt sich der andere über die automatische Fernanzündung der Gaslaternen und findet es gar nicht notwendig, daß ausgerechnet vor dem Finanzamt so hell ist.

In der Pause sorgte die Kapelle Schönig dafür, daß die einmal mit viel Mühe gezüchtete Stimmung nicht abriß. Dann stieg der Hauspoet Fritz Körner in die Bütte und schilderte in lustigen Reimereien seine „Erlebnisse auf dem Arbeitsamt". Der Bohmanns-Addi mit seinen Moritaten hatte wieder gute Wirkung und alle Narren auf seiner Seite, ebenfalls Spindler mit seinen Wohnungssorgen und dem nachfolgenden Umzug, der zu einem Demonstrationszug der Bildervereinigung ausgeartet sei.

Präsident Philipp Reischer ehrte Adolf Schütz, der auf eine 50jährige Karnevalistenzeit zurückblicken kann. Der ehemalige Präsident der „Rheinschanze" fand in einem netten Geplauder dutzenderlei Gründe zum Trinken.

Alles in allem: Elferrat und Büttenredner haben alle Register gezogen, um ein „närrisches Volk" auch wirklich närrisch zu machen. Wir wünschen für die Zukunft, daß das „Volk" mehr bei der Sache ist.

—ff

So sah die Setzer-Jule aus

... und so der Schumann — Zeichn.: John

Trotz Not und hartem Geschick

Freiburgs Universität in vorderösterreichischer Zeit / Ein Vortrag

In einem anschaulichen Vortrag des Freiburger Universitäts-Professors Dr. Gerhard Ritter über die Universität Freiburg in der vorderösterreichischen Zeit, erhielten wir in gut motivierten Leitgedanken einen Abriß der bewegten Geschichte des Breisgaues, über die es bis heute sehr wenig Studien und Literatur gibt. Daß Dr. Ritter den geschichtlichen Wandel der Stadt und Universität Freiburg, das Juwel des Badener Landes, überaus lebendig vergegenwärtigte, mag ihm als besonderes Verdienst angerechnet werden.

Ueber die Geschichte der Freiburger Universität hat zuletzt der Historiker Schreiber im Jahre 1868 berichtet. Während dem nahezu dreiviertel Jahrhundert wurde sozusagen fast nichts mehr getan, um sie wachzuhalten und zu vermitteln. Dieser Vernachlässigung zu begegnen, wird sicher der besondere Grund Dr. Ritters für seinen Vortrag gewesen sein. Und daß er gerade die etwas undurchsichtigen Jahrzehnte und Jahrhunderte, da das Land unter der vorderösterreichischen Regierung stand, in geschichtlicher Treue zu erhellen versuchte, beweist seinen gesunden historischen Blick.

In wenigen Worten umriß der Redner die ziemlich undeutlig motivierte Gründung der Universität (1456—1460). Bis zum Jahre 1460 gab es im Süden des Reiches keine Universität: das mag mit zur Gründung beigetragen haben, und vielleicht auch noch dies: daß Freiburg als Hauptstadt des vorderösterreichischen Gebietes auch seinen „Glanz" haben sollte. Der Gedanke an ein geistiges Bollwerk an der Grenze wird bestimmt auch mit ausschlaggebend gewesen sein. Die Stiftungsbriefe sind insofern interessant, daß sie teils eine weltliche und teils eine geistliche Hochschule zusagen. Später erhielt die Universität den kaiserlichen Bestätigungsbrief — der erste übrigens seiner Art, denn es war nur der päpstliche Brief üblich gewesen — und damit die Zusage, das kaiserliche, das römische Recht zu lehren.

Daß sich die vorderösterreichische Regierung als keine gesunde staatliche Obrigkeit erwiesen hat, ist eine geschichtliche Tatsache, zumal sie vom Hauptthause durch Redemlinien getrennt und auch geographisch schon viel zu weit von der österreichischen Zentralregierung entfernt war, um regieren zu können. Dieser politische Mißstand hat sich natürlich ungünstig für die Universität ausgewirkt, die in den Anfangsjahrzehnten selbständig gegenüber der städtischen und staatlichen Obrigkeit ein Winkeldasein führte.

Die Geschichte der Universität im 16. Jahrhundert ist ebenfalls unerfreulich. Nur in den ersten zwei Jahrzehnten ist eine fortschreitende Entwicklung festzustellen, denn die aus dem Elsaß kommende humanistische Geistesbewegung wurde in Freiburg aufgenommen, weil sie neues Blut (Dichter, Philosophen, Musiker) mitbrachte. Die Reformation aber verhindert ein weiteres Aufwärtsentwickeln. Stadt und Universität bleiben der alten Konfession treu: nachdem 1535 vom Scharfrichter 2000 ketzerische Schriften verbrannt wurden, findet sich 1590 sogar keine einzige lutherische Schrift mehr in Freiburg. Diese enge konfessionelle Gebundenheit hatte natürlich einen Leerlauf der geistigen Kräfte zur Folge.

Der Redner charakterisierte dann die Mißstände im einzelnen und schilderte hierauf den Einfluß der Jesuiten, die aus der Universität eine Theologenschule, eine Jesuitenanstalt machten. In diesen Jahren wurden pfäffliche Fragen mit jesuitischem Scharfsinn behandelt: etwa wie diese: „Wer kann besser lügen — der Dichter oder der Philosoph?" — „Ist derjenige, der auf sein Aeußeres wenig acht gibt, ein Genie?" Es wäre verkehrt, betonte der Redner, ausschließlich die Jesuiten dafür verantwortlich zu machen, daß die Universität zur Schule geworden ist: denn die Laschheit der vorderösterreichischen Regierungsleute, die dem ganzen Lande nicht zum Segen gereicht sind, tragen mit die Schuld am Verfall.

Dr. Ritter führte dann in die Zeit ein, da nach dem 30jährigen Kriege und nach den Französischen Eroberungskriegen auch an der Universität ein Umschwung eintrat. Die geschichtliche Stunde der Jesuiten war abgelaufen, neue Regungen wissenschaftlichen Lebens wurden wach, an der Universität, die weltliche Hochschule wurde, wurden neue Lehrstühle eingeführt. Maria Theresia greift auch im Breisgau reformatorisch ein und nachher führte Kaiser Josef II. die Reformation durch. Mit der vollkommenen Neugründung der Universität kam der erste protestantische Professor nach Freiburg. Später wurden die Kämpfe um den Oberrhein von den Studenten mit reger Anteilnahme verfolgt: trotz der Zugehörigkeit Badens zum Rheinbund haben sie sich auf die österreichische Seite geschlagen. Unter den Spannungen zwischen den österreichischen und preußischen Herrschern fanden Stadt und Universität Freiburg das stolze Nationalbewußtsein. Die Universität gewann an Ansehen und stieg auf zu europäischer Geltung.

Wir bedauern, daß der erlebnishafte Vortrag Professor Ritters in der „Kunsthalle" nicht besser besucht war. Wir sollten unser Augenmerk nicht ausschließlich auf die unterbadische, sondern in gutem Maße auch einmal auf die oberbadische Geschichte lenken.

Oskar Bischoff

Heinrich Rogge †

Am Montag, 23. Januar, früh, verschied unerwartet rasch der Direktor der Werner-Siemens-Gewerbeschule Heinrich Rogge im Alter von nahezu 51 Jahren.

Sein Tod wird bei allen, die ihn kannten, mit am meisten bei denjenigen, die unter seiner Führung an der Ausbildung und Erziehung der jungen Handwerker arbeiteten, tiefste Anteilnahme auslösen.

Der Charakter dieses Mannes empfing seine besondere Prägung durch schwere Erlebnisse an der Westfront und in französischer Gefangenschaft, in die er bei einer gewaltsamen Erkundung der Franzosen gekommen war. Wenn er von dem namenlosen Leid dieser Gefangenschaft erzählte, konnte niemand ohne Herzklopfen zuhören. Heinrich Rogge war Lagerleiter und führte als solcher einen unablässigen Kampf um Recht und menschenwürdige Behandlung für seine Kameraden. Das trug ihm Kerkerstrafen von vielen Monaten ein. Erst spät, im Frühjahr 1920, kehrte er endlich aus dem Elend ins Vaterhaus heim.

Es lag in seinem Wesen, Kamerad zu sein. So wirkte er gemeinschaftsbildend. Nichts schien ihm notwendiger, als der Zusammenschluß seiner Arbeitskameraden zur erziehenden Gemeinschaft. Hierzu war er befähigt durch Schlichtheit, Offenheit und eine Herzensgüte, die auch die heikelsten Aufgaben eines Schulleiters so zu lösen verstand, daß seine Zurechtweisungen nicht verletzten, sondern anspornten.

Früh gewann er den Anschluß an die nationalsozialistische Bewegung, für die er sich ohne Schonung seiner Gesundheit einsetzte. Für seine Standarte hatte er immer Zeit.

Als einer vom Bau war er auch der rechte Mann für seine Schüler, er hatte einen ausgesprochen praktischen Sinn und arbeitete mit jener Sauberkeit und Exaktheit, die der Ausdruck einer inneren Diszipliniertheit ist und die auf die Handwerkerjugend am meisten erziehend wirkt, so daß die groben Mittel der Erziehung mehr oder weniger überflüssig werden. Diese Begabung zur Exaktheit machte ihn trotz eines schweren Herzleidens zu einem bewundernswerten Schützen.

Wir hatten gehofft, recht lange mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen. Nun hat der Eifer für den Dienst ihn allzufrüh verzehrt. Er bleibt und ist das verpflichtende Bild eines deutschen Mannes nach dem Herzen des Führers.

Soll mein Sohn Apotheker werden?

Die Aussichten haben sich seit der Machtübernahme weitestgehend verbessert

Durch die deutschen Zeitungen ging in letzter Zeit die Nachricht, daß bei den Apothekern sich ein empfindlicher Mangel an Nachwuchs bemerkbar macht. Die Zeit vor den Abschlußprüfungen der höheren Lehranstalten legt es nahe, auf diesen interessanten Beruf einzugehen und darzulegen, wie das Studium der Pharmazie verläuft und was ein Apotheker heutigentags für Aussichten im Fortkommen hat.

Voraussetzung zum Ergreifen des Apothekerberufs ist das Reifezeugnis einer Höheren Lehranstalt. Ist sie lateinlos gewesen, muß eine Ergänzungsprüfung in Latein abgelegt werden, das sog. kleine Latinum. Es folgt dann eine Praktikantenzeit von zwei Jahren an einer der 525 vom Reichsinnenministerium zugelassenen Lehrapotheken, die mit einer Prüfung abschließt. Hierauf studiert der junge Pharmazeut sechs Semester an einer Universität. Da er schon eine Prüfung hinter sich hat, ist er berechtigt, während der Universitätsferien in Apotheken Vertretungen gegen Gehalt anzunehmen, natürlich, soweit es sein Studium gestattet. Es ist eine schöne Zeit. Die meisten Studenten suchen sich in ganz Deutschland Arbeitsplätze, kommen in den Ferien weit herum, lernen Land und Volk kennen, mehr als jeder andere Beruf. So mancher Student hat sich zudem in den Ferien das Geld für die Kolleg-Gelder der kommenden Semester zusammengespart.

Das Staatsexamen beendet die freie Studentenzeit, der junge Apotheker (Kandidat) geht in die Praxis zurück, soweit er nicht anschließend in Chemie, Botanik oder Physik seinen Doktor baut. Sechs Monate lang muß er — so will es die Volksgemeinschaft im Dritten Reich — in einer Landapotheke gegen freie Station und etwas Taschengeld arbeiten; das soziale Berufshalbjahr. Die anderen sechs Monate steht ihm die Wahl einer Stellung in sämtlichen deutschen Apotheken frei. Dann erhält er auf Antrag bei der obersten Behörde des Landes, in dem er die Staatsprüfung abgelegt hat, die Approbation, d. h. er ist von da ab berechtigt, eine Apotheke selbständig und verantwortlich zu führen.

Es ist nicht leicht, Apotheker zu sein. Eine ungeheure Verantwortung ruht auf seinen Schultern. Von seiner Gewissenhaftigkeit hängt Wohl und Wehe der Kranken ab, aber das grenzenlose Vertrauen, das das Volk seinem Apotheker entgegenbringt, entschädigt reichlich dafür. Es gibt nichts Schöneres, als Vertrauter der Volksgenossen zu sein, in allen bösen und guten Tagen, ein Glück, das der Apotheker mit dem Arzt teilt, mit dem er ja auf Grund seines Berufes zusammenarbeitet.

Die Aussichten des Berufes, die in der verflossenen Republik sehr darniederlagen, haben sich seit der Machtergreifung weitestgehend gebessert. Abgesehen davon, daß der Ankauf einer Apotheke heutzutage nicht mehr das riesige Kapital verlangt, wie früher, ermöglicht es das neue Pachtgesetz, beizeiten schon selbständig zu werden. Die Gehälter der angestellten Mitarbeiter liegen meist höher als die anderer akademischer Angestellten in Handel und Industrie. Dazu kommt für Verheiratete ein vierteljährlicher namhafter Zuschuß aus einer eigens dafür gegründeten Hilfskasse, bis jetzt einzig dastehend bei allen freien Berufen. Diese Zuschußkasse der Deutschen Apothekerschaft ermöglicht es dem jungen Berufskameraden, in verhältnismäßig jungen Jahren schon zu heiraten, also die im nationalsozialistischen Staat angestrebte Frühehe einzugehen.

Nach Abschluß der Berufsausbildung finden jährlich mindestens 500 Jungapotheker Brot und Unterkommen in Apotheken; doch auch beamtete Berufskameraden werden dauernd gesucht bei der Wehrmacht, in staatlichen oder städtischen Untersuchungsanstalten, im Versorgungswesen und in den Krankenhäusern. In großem Umfang werden Apotheker auch in der chemischen und pharmazeutischen Industrie benötigt.

Die Polizei meldet:

Ein folgenschwerer Zusammenstoß

Verkehrsunfälle. Am Dienstagabend stießen auf der Schwetzingerlandstraße in unmittelbarer Nähe der Zündholzfabrik zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Führer zogen sich erhebliche Schnittwunden im Gesicht und Gehirnerschütterungen zu, so daß sie in schwerverletztem Zustand mit dem Krankenwagen in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Beide Kraftfahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der gesamte Verkehr mußte auf etwa eine Stunde umgeleitet werden. Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen noch im Gange.

Bei einem weiteren Verkehrsunfall, der sich ebenfalls auf der Schwetzingerlandstraße ereignete, und bei dem der Führer eines Kraftrades von hinten auf einen in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen auffuhr, wurde der Kraftradfahrer verletzt. Das Kraftrad und der Personenkraftwagen wurden beschädigt.

Aufgefunden wurde in den frühen Morgenstunden ein 27 Jahre alter Mann, der in bewußtlosem Zustand auf dem Gehweg der Unterstadt lag. Der Mann, der vermutlich eine giftige Flüssigkeit eingenommen hatte, wurde mittels Krankenwagens der Feuerlöschpolizei nach dem Städt. Krankenhaus gebracht, wo er verblieb.

80. Geburtstag. Frau Maria Höll Wwe, Mannheim, feiert am Mittwoch, 25. Januar, bei bester Gesundheit und in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Der hochbetagten Jubilarin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

MARCHIVUM

Eine verschworene Gemeinschaft:

Die SS-Totenkopfverbände

Einsatz und Aufgaben / Von der „Wachmannschaft KL Dachau" zu den Totenkopfstandarten

Wir veröffentlichen nachstehend die erste Arbeit zu diesem Thema. Der sehr aufschlußreiche Artikel berichtet über Organisation und Aufgaben sowie über die Arbeitsweise der SS-Totenkopfstandarten und dürfte daher ganz besonderem Interesse begegnen. Die Schriftleitung.

Wer vielleicht, beeinflußt von irgendwelchen Greuelmärchen irgendeiner Auslandszeitung, einen waffenstarrenden Festungsbau erwartet hat, dürfte allerdings enttäuscht sein, wenn er in Oranienburg bei Berlin vor dem Gebäudekomplex steht, der im Volksmund allgemein als „Konzentrationslager" bezeichnet wird. Umgeben von freundlichen kleinen Siedlungshäusern findet er hier helle, architektonisch in ihrer Art vorbildliche Gebäude. Das eine von ihnen, das der Stadt zunächst gelegene, ist der Sitz des Kommandos der SS-Totenkopfverbände.

Die SS-Totenkopfverbände! — Wieviel hat man schon von ihnen gehört in Berichten und Meldungen, wie oft hat man Angehörige dieser Truppe gesehen und doch — was weiß man eigentlich von ihnen.

Konzentrationslager entstehen

Dabei haben sie eine ganz eigene und eigenartige Geschichte, die ihnen auch eine besondere Tradition geprägt hat. Als im Jahre 1933 der Nationalsozialismus die Macht übernahm, da fand er bei aller Großmut des Vorgehens eine so beträchtliche Anzahl rücksichtsloser brutaler und verderbter politischer Geschäftemacher und Bankrotteure vor, daß er sich mit dem Gedanken vertraut machen mußte, all diesen zweifelhaften Elementen schnell und energisch die Bewegungsfreiheit zu nehmen. So entstanden die vielgenannten Konzentrationslager und als deren erstes und größtes das Lager in Dachau. Seine Bewachungsmannschaft wurde rekrutiert aus Freiwilligen der Allgemeinen SS, die in einer Stärke von 150 Mann zusammengezogen worden waren und zunächst die Bezeichnung „Wachmannschaft KL Dachau" erhielten. Diese Männer versahen in der alten Munitionsfabrik Dachau unter schwierigsten Umständen ihren Dienst. In ihrer eigenen Kleidung, eben dem SS-Dienstanzug, den sie bei ihrem Einrücken als Freiwillige mitgebracht hatten, galt es, allein täglich 12 bis 14 und mehr Stunden Wache zu stehen, hinzu trat die waffentechnische Ausbildung, die damals, mangels ausgebildeter Unterführer in den Händen der Landespolizei in München lag und der allgemeine Dienst, wie er sich aus der übrigen Arbeit als notwendig ergab. Diese erste, gewissermaßen provisorische Einrichtung wurde seit dem Juni des Jahres 1933 dann planmäßig auf- und ausgebaut, so daß am 9. November 1933 die „Wachtruppe Dachau" neu eingekleidet, mit dem neu verliehenen „D" als Spiegelabzeichen erstmals anläßlich der Feierlichkeiten in München in der Oeffentlichkeit in Erscheinung treten konnte. Die bis zum Sommer 1934 erfolgte Unterstellung der übrigen im Reich bestehenden Konzentrationslager unter die SS und ihrer Zusammenfassung unter einheitlicher Führung bedingte eine Neuaufstellung weiterer Wacheinheiten in der Standorten Lichtenburg, Esterwegen, Sachsenburg und Berlin (Columbia-Haus). Mit Dachau zusammen bildeten sie fünf selbständige Sturmbanne, die aus der Tradition des nationalsozialistischen Kampfes gewachsen waren und jetzt in der Zeit des Aufbaues wichtigste staatserhaltende Arbeit zu leisten hatten. Als äußeres Kennzeichen trugen sie die später an die SS-Verfügungstruppe abgegebenen Spiegelabzeichen: „SS 1", „SS 2" usw.

Verleihung der Totenkopfspiegel

Als diesen fünf Sturmbannen im Juni 1935 vom Führer für ihre Einsatzbereitschaft der Totenkopfspiegel verliehen wurde, gab ihnen der Reichsführer SS auch ihren jetzigen Namen: „Die SS-Totenkopfverbände".

Das Zeichen auf ihrem Spiegel — Mahnung und Verpflichtung zugleich — sollte ihnen klarmachen, daß sie aus Kampf geboren seien und nur steie Arbeit an sich selbst sie befähigt, jederzeit in vorderster Front zu stehen. Auf dem Reichsparteitag 1935 marschierten sie bereits mit 2000 Mann.

Mit dem April 1936 begann dann ein weiterer Abschnitt in der Geschichte der SS-Totenkopfverbände. Einmal wurden sie etatmäßig aus dem Verband der Einzelstaaten herausgenommen und für die Zukunft zu einem vom Reich unmittelbar finanzierten Truppe gestaltet, zum zweiten aber — das ist ein wesentlich wichtigerer Faktor — erhielten sie innerorganisatorisch eine noch straffere Zusammenfassung. Aus den selbständigen Sturmbannen bildeten sich mehrere SS-Totenkopfstandarten. Nach der Eingliederung der Ostmark ist dann auf Befehl des Führers auch hier eine SS-Totenkopfstandarte „Ostmark" entstanden.

Die SS-Totenkopfverbände sind heute weder ein Teil der Wehrmacht noch der Polizei. Sie sind eine stehende bewaffnete SS-Truppe unter dem Kommando des SS-Gruppenführers Eicke, dem Reichsführer SS direkt unterstellt, deren Einsatz sich der Führer persönlich vorbehalten hat. Nach seinem Erlaß vom August 1938 werden künftig nur bereits in der Wehrmacht gediente Männer, sofern sie den Bedingungen entsprechen, eingestellt, deren Wehrmachtsdienstzeit auf die Mindestzeit von vier, bzw. 12 Jahren in Anrechnung gebracht wird.

Infanterieausbildung im Gelände — Fotoarchiv SS-Totenkopfverbände

Bewaffnete politische Soldaten

Wenn auch der schwere Wachdienst in den Konzentrationslagern, in denen ja heute neben der mehr und mehr zurückgehenden Zahl der politischen Häftlinge vor allem asoziale Elemente und das in den früheren bolschewistischen Verbänden organisierte Untermenschentum der Straße von der Volksgemeinschaft abgesondert wird noch eine sehr wesentliche Aufgabe der SS-Totenkopfverbände ist, so hat sich ihr Aufgabenbereich als solcher aber beträchtlich erweitert. Im Vordergrund steht die Formung des bewaffneten politischen Soldaten, weshalb auch die weltanschauliche Schulung einen großen Teil des Dienstplanes einnimmt.

Waffentechnisch entspricht die Ausbildung in den SS-Totenkopfstandarten vollkommen der eines Infanterieregiments, das heißt nicht nur im Exerzierdienst, sondern vor allem in der gründlichen Ausbildung an den einem Infanterieregiment zugeteilten Waffen und deren Einsatz im Gelände. Die hervorragenden Einsatzmöglichkeiten der bis ins letzte aufeinander eingespielten SS-Totenkopfverbände zeichnen sich noch deutlicher ab, wenn man weiß, daß jede Standarte motorisiert ist und daß die Ausrüstung in jeder Hinsicht vorbildlich genannt werden kann.

Um die Schlagkraft der Truppe jederzeit auf einem hohen Stand zu halten, führen die Standarten in regelmäßigen Abständen Uebungen mit ganz bestimmten auf sie zugeschnittenen Aufgaben durch, die noch jedesmal den wirklich hervorragenden Geist der Truppe gezeigt haben. Praktisch bewährt hat sich die Einsatzfähigkeit der SS-Totenkopfverbände sowohl bei dem Befreiungsmarsch deutscher Truppen in die Ostmark als auch vor allem bei der Rückgliederung des Sudetenlandes.

Leistungsprinzip entscheidet

Entsprechend den Forderungen des Nationalsozialismus gilt innerhalb der SS-Totenkopfverbände in jeder Hinsicht nur das Leistungsprinzip. Ohne Rücksicht auf Vorbildung oder Vermögen stehen jedem Mann sämtliche Beförderungsmöglichkeiten offen, wenn seine Leistungen ihn als fähige Kraft und über dem Durchschnitt stehend erkennen lassen.

Der besonders anstrengende Dienst der Männer, die bei ihrem langjährigen täglichen Einsatz unendlich viel Freizeit gern und bereitwillig opfern, erfordert über die rein dienstlich selbstverständliche Pflege und Fürsorge hinaus auch gewisse besondere Leistungen.

Ein vielfältiger Ausgleich wird geboten: So besteht reichlich Gelegenheit zu sportlichen Uebungen; weltanschauliche, politische, geschichtliche, technische und andere Vorträge wechseln ab mit Besichtigungen. Eigene Filmvorführungen und Feierabendveranstaltungen bringen den Männern die notwendige Entspannung nach ihrem schweren Dienst. Wie weit diese Pflege der wertvollen und nach den Bestimmungen der SS streng ausgelesenen Männer geht, läßt die Tatsache erkennen, daß ihnen von Fall zu Fall gruppenweise auch Gelegenheit zu Urlaubsreisen gegeben wird; so war im vergangenen Jahr eine Gruppe von Männern in Italien.

„Meine Ehre heißt Treue"

Das Wort von der verschworenen Gemeinschaft hört man heute vielleicht allzu oft. Wenn es hier dennoch aufgegriffen wird, so deshalb, weil jeder, der Gelegenheit hatte, Formationen der SS-Totenkopfverbände näher kennenzulernen, wirklich den unauslöschlichen Eindruck einer verschworenen Gemeinschaft erhielt. Bedingt durch die ganze Entwicklung dieser Truppe, die immer durch Kampf ging, und die immer allen gleiche Erlebnisse vermittelte, herrscht das engste Kameradschaftsverhältnis zwischen Führern und Männern, eine Kameradschaft, durch die der Disziplin nicht geschadet wird, die im Gegenteil vielmehr die Disziplin noch wesentlich stärkt und stützt. So stehen die Standarten mit dem silbernen Totenkopf auf dem schwarzen Spiegel jederzeit zum letzten Einsatz bereit, stets eingedenk des Leitspruchs der SS: „Meine Ehre heißt Treue!"

Kurt Fervers

Eingang zum HJ-Lager in Heidelberg — Archiv

Gründliche Ausbildung: Der LMG-Hindernislauf — Fotoarchiv SS-Totenkopfverbände

6000 HJ-Heime in endgültiger Planung

Der stolze Arbeitsbericht über die Heimbeschaffung

Im Rahmen der Jahrestagung des HJ-Heimbeschaffungsausschusses erstattete der Leiter dieses Ausschusses, Gebietsführer Möckel, einen Rechenschaftsbericht. Aus ihm geht hervor, daß sowohl im HJ-Heimbau, wie auch bei der Planung und Durchführung einer großen Anzahl weiterer Bauten wesentliche Fortschritte erzielt werden konnten.

Sorgfältig wird eine einheitlich ordnende und großzügige Planung vorgenommen. Im HJ-Heimbau sind im Berichtsjahr 1938 mehr als 1000 Planungen in mehrfachen Bearbeitungen architektonisch beeinflußt und geprüft worden. Die Forderung nach dem Jugendgelände in Verbindung mit dem HJ-Heimbau hat sich angesichts der wachsenden Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung der nationalsozialistischen Jugend immer mehr durchgesetzt.

Der Rechenschaftsbericht schildert weiterhin die Fertigstellung vorbildlicher Modelle und die Beschickung verschiedener Ausstellungen. Die Zweite großdeutsche Architekturausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München zeigte eine größere Anzahl von Führerschul- und Heimmodellen. Die Veröffentlichungen des HJ-Heimbeschaffungsausschusses galten im vergangenen Jahre insbesondere dem Jugendgelände, dem Kleinheim und im Werkheft II der Innenraumgestaltung. Der Propagandazug des Arbeitsausschusses wurde in 151 Tagen in 40 Städten 212 600 Besuchern gezeigt. Zwei eigene Filme sowie einige Bildbänder sorgten für eine Unterrichtung der Oeffentlichkeit.

Gebietsführer Möckel unterstrich die Bedeutung der Architektenschulung, die einen nachhaltigen Einfluß auf den Gestaltungswillen und das Bauschaffen unserer Zeit ausübe. Im ganzen Reich seien etwa 1000 Architekten mit den Aufgaben der Jugendbauten vertraut gemacht worden.

Nach dem Rechenschaftsbericht hat der Heimbeschaffungsausschuß in der Reichsjugendführung neben den Heimen der HJ eine ganze Anzahl von Führerschulbauten geplant und fertiggestellt. Ferner befinden sich in Ausarbeitung die Vorprojekte für mehrere Adolf-Hitler-Schulen. Vorarbeiten für die bauliche Gestaltung von Lehrlingsheimen unter Verbesserung der Verhältnisse bei den Landdienstlagern konnten abgeschlossen werden. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß zum Geburtstag des Führers die große neue Akademie für deutsche Jugendführung in Braunschweig fertiggestellt sein wird. In Wolfenbüttel ist eine Reichsführerinnenschule des BDM im Bau. In Berchtesgaden wurde mit einem Neubau der Reichssportschule des BDM begonnen. Auch in Potsdam befindet sich der Neubau der Reichsführerschule in Vorbereitung. An Reichsschulen ist noch eine Ostlandführerschule in Marienwerder und eine Reichsschule für kulturelle Arbeit in Rothenburg o. d. T. zu erwähnen.

Gebietsführer Möckel gab einen ausführlichen Einblick in die Durchführung der Bauprüfung, die eine einwandfreie Planung und Ausführung der gemeindeeigenen HJ-Heimbauten gewährleistet. An Bauscheinen für HJ-Heime konnte die Zahl 487 Ende des Jahres 1937 auf 1154 im vergangenen Jahre erhöht werden. Insgesamt befinden sich zurzeit rund 6000 Heime in der endgültigen Planung. Einen erheblichen Teil davon hoffe der Heimbeschaffungsausschuß im Jahre 1939 fertigstellen zu können. Besonderen Wert legt der Arbeitsbericht auf die Durchführung der großzügigen Grenzlandaktionen und die künftige Errichtung einer besonders hohen Anzahl von Kleinheimen in den deutschen Dörfern. Das Heim der Jugend wird danach als wesentliches Mittel zur Bekämpfung der Landflucht angegeben.

Gebietsführer Möckel fand herzliche Worte der Dankbarkeit für den verständnisvollen Einsatz der Kreisleiter und Landräte, der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, der beigeordneten Ratsherren und Gemeinderäte.

Der in Gegenwart des Reichsministers des Innern und des Jugendführers des Deutschen Reiches erstattete Rechenschaftsbericht fand begeisterten Beifall.

MARCHIVUM

Zum Beginn des Internationalen Reit- und Fahrturniers

Unsere Bilder zeigen oben französische Stallburschen mit deutschen Wehrmachtsangehörigen; unten baut die Wehrmacht an der Deutschlandhalle Zelte für die Turnierpferde; rechts plaudern ein polnischer und ein deutscher Pferdepfleger, so gut es eben geht, über ihre Pferde.

Es geht um den Pokal der Kreisleitung

Mannheimer Turn- und Sportvereine beim Kreisparteitag 1939

Wie alljährlich, so wird auch heuer wieder der Kreisparteitag der NSDAP in Mannheim durchgeführt. Auf persönlichen Wunsch von Kreisleiter Schneider, der dem Mannheimer Sport ganz besonders zugetan ist, werden in diesem Jahr erstmals die Mannheimer Leibesübungen in das Programm der Veranstaltungen vom 1. und 2. April eingebaut werden. Der Mannheimer Sport war wohl bisher auch beim Kreisparteitag vertreten, aber nicht in der Weise, daß diese Veranstaltungen der Größe und dem Wert des Mannheimer Sports entsprochen hätten. Das soll nun in diesem Jahr anders werden. Der Kreisleiter hat bestimmt, daß der Sonntag, 2. April 1939, dem Mannheimer Sport insbesondere vorbehalten bleiben soll. Mit der Durchführung der sportlichen Veranstaltung wurde NSRL-Oberkreisführer Stalf beauftragt. Für die in Mannheim so sehr in Blüte stehenden Sportarten wie Fußball und Handball hat der Kreisleiter je einen Pokal gestiftet, der in jedem Jahr anläßlich des Kreisparteitages neu errungen werden muß. Für die Sparte Handball ist noch keine besondere Regelung getroffen, während für die Fußballmannschaften der Gauliga die Vorkämpfe bereits im Gange sind. Die zur Zeit laufenden Mannschaftsspiele der Rückrunde der Mannheimer Gauliga werden schon gewertet und zwar nach dem Punktsystem: Gewonnenes Spiel 2 Punkte, unentschiedenes 1 Punkt und verlorenes Spiel 0 Punkte. Am Ende der Gauligaspiele treffen die beiden Mannschaften mit den höchsten Punktzahlen zum Entscheidungsspiel um den Pokal der Kreisleitung im Mannheimer Stadion zusammen. In ähnlicher Weise wird wohl im Handball verfahren werden und wie wir unterrichtet sind, werden die anderen Sportarten, die ja fast samt und sonders hier in Mannheim eine außerordentlich gute Pflegestätte haben, zu Wort kommen.

Es wird also das erstemal der Fall sein, daß der Mannheimer Sport mit der Partei engstens zusammenarbeitet. Die Mannheimer Turn- und Sportvereine werden, soweit das im Ausmaße des Kreistages und der laufenden sportlichen Veranstaltungen und Verpflichtungen möglich ist, den Gedanken der Leibesübungen gerade an diesen Festtagen der Partei besonders breiten Raum zu geben, sicherlich begeistert aufgreifen und mit allen Kräften dazu beitragen, gleich in diesem Jahre den bisherigen engen Rahmen zu sprengen und den Mannheimer Sport bestens in Erscheinung treten zu lassen. E.

Henkel und Menzel in Paris

Internationale Hallentennis-Meisterschaften

Die einzigen deutschen Teilnehmer bei den Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Frankreich in Paris, Henner Henkel und Roderich Menzel, griffen am Dienstag erstmalig in die Geschehnisse ein. Henner Henkel traf auf den Franzosen Weiß, und nach hartem Widerstand im ersten Satz blieb Henkel aber doch sicher in drei Sätzen 9:7, 6:3, 6:2 siegreich. Roderich Menzel hatte dagegen mit dem Franzosen Catteau schwere Arbeit. Erst nach fünf Sätzen gelangte der Sudetendeutsche in die nächste Runde. Sein Sieg mit 6:3, 3:6, 6:1, 3:6, 6:2 war schwer erkämpft.

Mr. Jewell, der bekannte englische Fußball-Schiedsrichter, ist Sekretär-Manager von Norwich City geworden, womit seine Laufbahn als Schiedsrichter beendet ist.

*

Bei der Deutschland-Radrundfahrt, die erst am 1. Juni gestartet wird, will diesmal auch die Schweiz stark vertreten sein. Egli, Amberg, Litschi, Zimmermann und Rievergelt sollen verpflichtet werden.

*

In Stuttgart werden am 17. März wiederum Berufsboxkämpfe ausgetragen. Als Schauplatz ist die Stadthalle vorgesehen.

Cäcilia Colledge wieder Europameisterin

Hanne Miernberger Vierte vor Emmy Puzinger

Bis auf den letzten Platz war die Londoner Empreßhalle besetzt, als mit dem Kürlaufen am Dienstagabend die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen der Frauen zur Entscheidung gebracht wurde. Sie endete mit einem verdienten Sieg der Engländerin Cecilia Colledge, die mit einer blendenden Kür ihre nach der Pflichtübung an der Spitze liegende größte Konkurrentin Megan Taylor auf den zweiten Platz verwies. Hinter der Engländerin Daphne Walker belegte Hanne Miernberger den vierten Platz vor Emma Puzinger, während sich die junge Martha Musilek mit dem neunten Platz begnügen mußte.

Cecilia Colledge, die den Titel einer Europameisterin zu verteidigen hatte, befand sich aber auch in einer großartigen Form. Besonders bestach sie durch ihre große Sicherheit. Aber auch in Haltung und Ausführung der einzelnen Figuren war sie so ausgezeichnet, daß nach Beendigung ihrer Kür ein unbeschreiblicher Jubel ausbrach. Mit dieser großartigen Leistung war ihr die Europameisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Megan Taylor, die Weltmeisterin, wartete zwar auch mit einer guten Kür auf, reichte aber mit ihrer Leistung an die der Cecilia Colledge nicht heran und mußte sich daher mit dem zweiten Platz begnügen. Nicht ganz erwartet kam der dritte Platz der jungen Engländerin Daphne Walker. Von den Deutschen erwies sich Hanne Miernberger als die beste, die hinter den drei Engländerinnen den vierten Platz belegte. Die beste Kür zeigte jedoch Emmy Puzinger, die ein überaus vielseitiges Programm lief, wobei schnelle und langsame Pirouetten mit Sprüngen miteinander abwechselten. Großer Beliebtheit beim Publikum erfreute sich die junge Martha Musilek, die eine sehr gute Kür lief, die der von Hanne Miernberger und Emmy Puzinger nur wenig nachstand.

Das genaue Ergebnis lautet:

Europameisterin: Cecilia Colledge (England) 1848.5 Punkte; 2. Megan Taylor (England) 1837.4 P.; 3. Daphne Walker (England) 1757.6 P.; 4. Hanne Miernberger (Deutschland) 1717.2 P.; 5. Emmy Puzinger (Deutschland) 1701.6 P.; 6. Angela Anderes (Schweiz) 1701.0 P.; 7. Eva Rukowa (Tschecho-Slowakei)) 1691.3 P.; 8. Gladis Jagger (England) 1695.9 P.; 9. Martha Musilek (Deutschland) 1656.4 P.; 10. Annemarie Säthe (Norwegen) 1654.7 Punkte.

Neuschnee im Riesengebirge hat die Austragung des für Mittwoch und Donnerstag nach Spindelmühle angesetzten Heeres-Skispähtrupplaufes sichergestellt.

*

Birger Ruud erwies sich wieder einmal allen seinen Mitbewerbern überlegen. In Norbaguta erreichte er die Note 228,5 mit Sprungweiten von 85,5 und 78 Meter.

Elektromagnet sucht nach Nägeln und Eisenstücken

Bei den Vorbereitungen zum Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle in Berlin beobachtete unser Bildberichterstatter auch einen neuartigen Apparat. Es ist eine fahrbare Maschine, die mit starken Elektromagneten ausgerüstet ist und mit der man die Reitbahnen nach Nägeln und anderen Eisenstücken absucht, um die kostbaren Pferde vor Verletzungen zu schützen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Nachtspringen im Licht der Tiefstrahler

Wohlgelungenes Kameradschaftspringen auf der kleinen Olympia-Schanze

Von hohen Masten erstrahlte am Dienstagabend helles Licht auf die Kleine Olympia-Schanze bei Garmisch-Partenkirchen. Ein prächtiges Bild wurde über das Werdenfelser Land gezaubert. Vom Richterturm gaben rote Signalzeichen den 60 Teilnehmern am Kameradschaftsspringen den Anlauf frei. Und es tauchten die roten Ziffern der Sprungweiten schon auf, bevor die Springer den Auslauf beendet hatten. Die Organisation klappte großartig, und auch die Leistungen der Springer waren auf dem zusehends härter werdenden Schnee sehr gut.

Schon im ersten Durchgang wurden Weiten bis an die 50-Meter-Grenze erzielt. Der Schanzenrekord des Polen Marusarz steht auf 54 Meter. Am weitesten kam Toni Eisgruber. Heller Jubel brach los, als er im zweiten Durchgang nach 49 Meter die größte Weite mit 53 Meter erzielte. Diese Leistung blieb dem 17jährigen Partenkirchener Karl Bixbum noch vorbehalten. Bei seinem dritten Sprung gelang ihm der große Wurf, und auch er kam auf 53 Meter. Erwähnenswert noch die Sprünge des Sudetendeutschen Gustl Berauer mit 44 und 46 Meter, von Wimmer (Ordensburg Sonthofen) mit 45 und 50 Meter, Seiffert (Plauen) mit 44 und 50 Meter, Aichenwald (Innsbruck) mit 45 und 48 Meter, Sörensen (Norwegen) mit 44 und 52 Meter, Franz Haselberger (Reit i. W.) mit 45 und 49 Meter und Peter Jennewein (Ordensburg Sonthofen) mit 46 und 40 Meter.

Abschied von Sindelar

Impressionen eines großen Fußballerlebens

„Ja wissens..." sagte Sindelar, der Papierne, neulich, als ich ihn zuletzt in Wien sah, „... das ist schon so a tragische Geschichte mit meinem Leben! Ich komme damit nicht zurecht. Gewiß, ich habe nun das Kaffeehaus, aber darauf kommt es nicht an. Ich brauche jemand, der ja sagt, wenn ich nein sagen will, ja wissense und den gibts leider nicht für mich... 's gibt halt Menschen, die gehen an sich selber kaputt. Ich bin so einer..."

Der Schwarze dampft in der kleinen Schale. Die tiefen Ledersessel der „Meinl-Stube" verlocken zum Spintisieren. Der Hennessy dazu macht in der Kaffeestunde elegisch. „Mußt net sagen, Doktor..." sagt der Mathies grad als ich ihm ins Gewissen reden will, „... daß ich ein Waschlappen bin. 's gibt halt differenzierte Charaktere. Ich bin a Weaner. Laß mich so wie ich bin. Da kannste ohnehin nix machen.." Mathies, heute liegst du auf der Totenbahre. Ein Beerdigungsinstitut hat dich nach Klasse I, II oder römisch III eingesargt. So geht das uns allen einmal im Leben. Wir stolpern daher über das Versehen oder auch Vergehen eines Körpers in einer unglücklichen Minute nicht. Wir sehen die großartige Revue deines Lebens. Hören die ekstatischen Schreie im Stadion in der „Freudenau", in Paris, das ewigkontrare „eisen" des großen Widersachers Ungarn, die zuerst knurrende und dann stürmische Anerkennung Englands, hören auch die Pfiffe deiner Landsleute Ostern vorigen Jahres gegen Budapest — unschöne Pfiffe, nicht wahr, Mathies, wie wenn man einen müde gewordenen Droschkengaul mit der Peitsche schlägt. So was tut man doch nicht, gel? Dich kannte Europa. Als du in England deine haargenauen Passes gabst, zwei, drei, vier Mann unter der frenetischen Anerkennung der Engländer umtastetest, weich, verträumt, hintänzelnd wie ein Weaner Walzer — schlugen dir alle Herzen zu. Meins auch, Mathies. Und ich lächelte, als ich erlebte: Erst knurrte England, dann staunte England, schließlich klatschte England... genau wie bei Fritz Szepan oder beim Sarosi und Planicka.. Große Spieler werden zuerst bekrittelt und dann wie Götter gefeiert. Das ist der ewige Song auf dem grünen Rasen...

„Aber so etwas wie den Wundersturm wird es in Wien nie wieder geben...", sagtest du einmal, „... Fußball ist nicht eine Sache des Konditionstrainings, von W oder Nichtstopper-Angriff, Fußball ist Musik sportfroher Herzen. Das Gleiten, Passen, das Springen zum Köpfen, das Tasten an zwei, drei Gegnern vorbei... ist das nicht selige Musik?

Da braucht man kein Wort.
Da ist alles Rhythmus.
Da vibriert der Körper.
Da jubelt alles in dir.

Fußball ist ein Rausch und Tor die Erfüllung.

Alles andere ist so nebensächlich — die Instrumentation ist alles. Der Einsatz an der richtigen Stelle.

Wer Fußball mit dem Gehirn spielt — gut.
Wer Fußball mit den Beinen spielt — schlecht.
Wer Fußball mit dem Herzen spielt — nur der „lebt" auf dem grünen Rasen..."

Oh... man konnte ihn schon zum Sprechen bringen, den Mathies. Nur mußte man ihn nicht drängen. „'s kommt alles wie's soll...", war eine Lieblingsrede von ihm. Aber das war kein blöder Fatalismus, sondern die unbeirrbare Gewißheit des eigenen Könnens.

„Und wennse mich fragen, was der schönste Augenblick in meinem sportlich gesehen so reichen Leben war... nu, da sagense eben alle wie ich: England... Da ist die ganze Stadt zuhaus verrückt gewesen. Der Fiakerkutscher, die Schrammeln in Grinzing, der Akkordeonmann vom „Kerzenstüberl" am Graben, der Herr Ministerialrat und das Mannequin Gretel — alle sprachen nur von dem Match der österreichischen Fußballgeschichte..."

Im Hotel konnten wir uns vor den Reportern nicht retten, weißt du noch, Mathies... hundertmal haben sie dich fotografiert... Am Schluß die Fußballschuhe gestohlen... Auf Schultern vom Platz getragen — Engländer...

Und in Wien?

Da war die ganze Stadt wie ausgestorben... Ein Land saß mit roten Wangen am Lautsprecher. „Werdense 's noch schaffen... Mathies stürmt vor — Flachvorlage nach Rechtsaußen... Gedränge vor dem englischen Tor... Verdammt, wer waat jetzt, einen Kaffee zu bestellen... Ruhe... Ruhe... So war das, nicht wahr, Mathies? Es war die Stunde des armen ausgepowerten Landes Oesterreich.

Sein Match.

Sein Herz stand still. Sie fanden schwer in den Alltag zurück. Der Ministerialrat sogar klappte wütend die Akten zu.

„Aus is... Gewinnen hätten wir müssen... So a Schand..." Der Sieger zog vor dem Besiegten den Hut. Zuerst spielten Oesterreicher gegen Engländer, dann Sportler verbissen gegen Sportler. Und in der dritten Halbzeit, die bis zum Morgengrauen dauerte, hockten wir Mann bei Mann. Sangen, tranken und schwärmten. Wovon... na geh... vom Fußball..." Der Mathies hat eine ganze Raritätensammlung von Andenken. Mit besonderer Freude aber betrachtete er oft eine Puderdose, die ihm eine kleine fröhliche Französin schenkte und erinnerte sich dazu der Worte aus „L'Auto": Sindelar — ce n'est pas un acteur — c'est plus: c'est le Weaner Walzer du sport..."

Man muß im richtigen Augenblick das Herz haben, abzutreten. Wer genug Lorbeer hat, braucht keine Pfiffe hinzuzuaddieren. Das ist das ewige Lied aller Sindelars, Schaffers, Szepans.

Das große Publikum ist sehr undankbar. Auch das sagte einmal der Mann, der im Leben nicht nein sagen konnte und daran zerbrach...

Mathies... grüß dich Gott. Du warst ein Fußballkönner, dessen Namen schon zu Lebzeiten legendär war. Er hat auch das alte Reich hypnotisiert. Menschen, die dich nie im Leben gesehen haben, erzählten begeistert von dir. Darum endet deine Geschichte für uns nicht tragisch: Denn wer ein solches „goldenes" Herz hatte, wie die Weaner vom „Mathies, dem Papiernen", wußten, ist nicht tot... solange Sonntag für Sonntag der Lederball rollt, werden wir uns von dir erzählen. Du gehörst zu uns wie der Stefansdom und die Schrammeln von Grinzing, denn du warst ein anständiger Kerl, Mathies. Grüß dich Gott, Mathies...!

Dr. W. G.

Sindelar nicht durch Gas ge tötet

(Von unserer Wiener Schriftleitung

Wien, 24. Januar.

Ganz Wien nimmt an dem Tod seines berühmtesten Fußballspielers Matthias Sindelar Anteil. Die Kriminalpolizei hat jetzt, entgegen der ersten Annahme, festgestellt, daß eine Vergiftung durch Leucht- oder Rauchgas so gut wie ausgeschlossen ist. Das Ergebnis der Obduktion der Leiche und die Untersuchung des restlichen Inhalts der Kognakflasche, die mit zwei Gläsern auf dem Tisch des Sterbezimmers stand, werden vielleicht Aufschluß über die Todesursache Sindelars geben. Die Rößlwirtin ist immer noch ohne Bewußtsein. Ihr Zustand erscheint äußerst ernst.

Gerhard Machen-Berlin auf Ford schnitt von den deutschen Teilnehmern an der Monte-Carlo-Sternfahrt am besten ab. Mit 807,15 Punkten steht er im Gesamtergebnis an 19. Stelle. Baumgarten (Stöwer) belegte mit 397,5 Punkten den 29., die drei DKW-Fahrer Müller, Becker und Klinke den 72., 88. und 94. Rang.

MARCHIVUM

Die Schildkröte hält „Weltrekord"

Wie alt können Tiere werden? / Fische haben Jahresringe

Das Mysterium des Lebens und seiner Dauer gibt der Wissenschaft immer wieder neue Rätsel auf. Während man jedoch beim Menschen das Alter an Hand der Geburtsurkunden feststellen kann, ist man bei den Tieren meist auf Vermutungen angewiesen. Gewöhnlich leben die Tiere in der Gefangenschaft weit länger als in voller Freiheit, die mit ihren Entbehrungen und Verfolgungen durch andere Tierarten oder den Menschen das Dasein abkürzt. Ein Beispiel für diese Behauptung sind die Kanarien- und Waldvögel, die es in der freien Natur nur auf etwa drei Jahre bringen, im Käfig aber immerhin ein Alter von 6 bis 10 Jahren erreichen. Papageien hingegen können nach übereinstimmenden Berichten über 100 Jahre alt werden.

Vor wenigen Jahren erst wurde in England ein Papagei von einem Auto überfahren, dem angeblich noch Napoleon einige Worte beigebracht haben soll. In einer Berliner Familie aber wurde zur selben Zeit bereits in der dritten Generation ein nachweislich 180 Jahre alter Papagei gehalten, der seinerzeit noch vom Urgroßvater aus Südamerika mitgebracht wurde. Derartige Fälle zählen jedoch zu den größten Seltenheiten. Eine gezähmte Elster hat zu Chesham in England das für diese Vogelart sehr hohe Alter von 18½ Jahren erreicht.

Das Alter freilebender Vögel hat man durch Beringungen festzustellen versucht. So wurde im Juli 1909 an der Nordseeküste eine Silbermöve als Jungtier mit einem Rossittenring versehen und im Februar 1935 erst auf Borkum tot aufgefunden. Die Möve hat also ein Alter von 26 Jahren erreicht. Sie kann sich hier mit den großen Raubvögeln nicht messen, ist doch bei Adlern ein Höchstalter von über 80 und bei Geiern ein solches von 110 Jahren verbürgt. Störche aber können 35, Tauben 50, Paradiesvögel 16 und Kraniche 48 Jahre erreichen.

„Bemooste Häupter" aus dem Mittelalter

Den „Weltrekord" an Lebendigkeit unter den Tieren hält wohl die Schildkröte, wenn man von bestimmten Fischen absieht. Er ist bei beiden an sich so verschiedenen Tierarten ebenso wie an den Bäumen an sogenannten Jahresringen festzustellen. An nächster Stelle stehen Nilpferde, Nashörner, Krokodile und Wale, die bis zu 200 Jahre erreichen können. Die Wale werden jetzt übrigens durch Pfeile markiert, wodurch man später bei ihrer Erlegung das Alter feststellen zu können hofft. Nur 40 Jahre können sich im Durchschnitt Bären und Hirsche ihres Daseins erfreuen. Auch andere Wildarten leben nicht allzu lange. Füchse sind mit 10, Rehe und Wölfe mit 15 Jahren bereits alt und hinfällig.

Ganz verschieden liegt die Sache bei den Fischen. Während bei den Lachsen schon ein Alter von 14 Jahren eine Seltenheit ist, können es Karpfen auf weit über 50 Jahre bringen. Wahrhaft „bemooste Häupter" waren wohl die stattlichen Burschen, die im siebziger Krieg von deutschen Soldaten im Schloßteich von Fontainebleau entdeckt und gefangen wurden. Sie trugen in den Kiemen kleine Silberplättchen mit eingravierten Jahreszahlen, wonach sie bereits im 16. Jahrhundert von den damaligen französischen Königen eingesetzt wurden. Wenn es sich hier um keine Mystifikation handelt, können die Karpfen der Schildkröte ihren Weltrekord an Langlebigkeit mit Erfolg streitig machen. Doch auch Hechte und Schollen vermögen 70 bis 100 Jahre zu erreichen, während die Aale spätestens mit 12 Jahren meist im Kochtopf enden.

Ein Schwein von 18 Jahren

Wie steht es nun auf diesem Gebiet eigentlich mit unseren Haustieren? Erreichen sie nicht dank der liebevollen Pflege und des guten, reichlichen Futters, falls man sie nicht vorzeitig schlachtet, ein besonders hohes Alter? Keineswegs — wird doch das Huhn bestenfalls 20, die Ente 25 und die Gans 40 Jahre alt. Kaninchen und Ziege sind mit 10, das Schaf mit 15 und das Rind mit 30 Jahren am Ende ihres Lebens angelangt. Pferd und Esel hingegen können bis zu 40 Jahren an der Futterkrippe stehen. Unsere beliebten vierbeinigen Hausgenossen, Hund und Katze, kommen nicht über 10 bis 15 Jahre — in seltenen Ausnahmefällen 20 Jahre — hinaus. Als Kuriosum sei in diesem Zusammenhang schließlich noch das Schwein erwähnt, das man zu Forschungszwecken in einem deutschen Tierzuchtinstitut fast 18 Jahre alt werden ließ. Erst dann kam dieser Veteran von einem Borstentier unter das Messer. Wie sein Fleisch geschmeckt hat, ist leider nicht bekannt geworden. Sicherlich war es so hart und zähe, daß man es als Leder für Schuhsohlen verwenden konnte.

Wie alt werden Menschenaffen?

Nun soll die Lebensdauer der Menschenaffen kurz berücksichtigt werden. Gorillas können es auf etwa 15 bis 18, Schimpansen auf auf 20 bis 25 und Orang-Utans auf 30 bis 32 Jahre bringen. Trotz dieses verhältnismäßig langen Erdendaseins bleiben die Menschenaffen zeitlebens auf ihrer niederen, tierischen Intelligenzstufe stehen. Ein amerikanischer Professor hat zu Versuchszwecken sein neugeborenes Söhnchen gemeinsam mit einem gleichaltrigen Schimpansen aufgezogen und konnte feststellen, daß sein Junge schon nach zwei Jahren zu sprechen begann und zu gehen vermochte, während der Menschenaffe so unbeholfen blieb, wie er immer gewesen war. Er hatte also von dem Zusammenleben mit einem „homo sapiens" in keiner Weise profitiert.

Allen Tieren, den zwei- wie den vierbeinigen, sind somit gewisse Grenzen in der Lebensdauer gesetzt, die meist noch unter der des Menschen liegen. Nur das Urtierchen, das sich durch Zweiteilung vermehrt und fortpflanzt, braucht nicht zu sterben. Es lebt auch stofflich in seinen Nachfahren weiter, die in Jahrzehnten oder Jahrhunderten den Erdball bevölkern.

J. M.

Der Autoschlosser Bruno Mielke (Reinhold Bernt) wird in seiner Dachbodenwohnung von seinem früheren Komplicen Alfred Hübner (Rudolf Fernau) besucht. — Hübner hat die seidene Strumpfmaske übergezogen, die er bei seinen verbrecherischen Ueberfällen trägt. Wir erleben die Geschichte dieses Autobanditen in dem spannenden Kriminalfilm der Terra „Im Namen des Volkes". Foto: Terra

Diebstahl nach Horoskop

In den Sternen stand's geschrieben / Ein „Wallenstein der Unterwelt"

Ein berufsmäßiger Dieb, der sich bei all seinen Unternehmungen nach dem Horoskop richtet, ist zumindest ein ungewöhnlicher Vertreter seines „Gewerbes". In den Sternen stand's geschrieben, daß Remy Gillet am 14. Januar verhaftet werden würde. Er selbst hatte es hellseherisch in sein Notizbuch eingetragen, in dem er alle für seine Tätigkeit günstigen und ungünstigen Tage vermerkte. Und siehe da — es erfüllte sich. Am 14. Januar wurde er von zwei Beamten der Pariser Kriminalpolizei festgenommen, die bald erkannten, daß sie einen guten Fang gemacht hatten.

Remy Gillet war kein gewöhnlicher Dieb. Er spezialisierte sich auf Elektromotoren, Kupferdraht, elektrische Bedarfsartikel, Glühbirnen, Bleiröhren und Fahrräder — Artikel, für die er offenbar stets feste Abnehmer hatte. Im übrigen war er sozusagen ein „Wallenstein der Unterwelt", denn er stahl nur an solchen Tagen, die astrologisch für ihn günstig waren. Wenn beispielsweise der Mars in Opposition zur Venus stand, blieb Gillet den ganzen Tag im Bett. Wenn dagegen sein gewissenhaft ausgearbeitetes Horoskop einen Glückstag ankündigte, dann war der junge Mann unermüdlich. In solchen Nächten scheute er sich nicht, ein halbes Dutzend Einbrüche hintereinander zu verüben. Nun kann sich selbst das strenge Gericht eines Lächelns nicht erwehren, da man anläßlich des Prozesses gegen Remy Gillet in sein Tagebuch näheren Einblick nimmt.

Am Anfang der Eintragungen für 1939 liest man: „Januar sehr schlecht im allgemeinen; Pech für mich, sowie für die französische Regierung. Besonders besteht am 14. Januar die Gefahr, daß ich verhaftet werde." Es ist doch erstaunlich, was die Sterne alles wissen! Tatsächlich wird der Dieb, nachdem er am vorangegangenen Tage einen Einbruch in einem Fahrradgeschäft in der Rue du Temple verübt hat, am 14. Januar festgenommen. Wäre das nicht geschehen, so hätte er in der zweiten Märzwoche laut Horoskop „ganz große Zeit" gehabt, die er nun freilich hinter Schloß und Riegel verbringen muß. Im übrigen ist Remy Gillet, der sonderbare Dieb, ein leidenschaftlicher Kinobesucher. Sein Tagebuch verrät, daß er drei Tage vor seiner Verhaftung eine Kindervorstellung „Schneewittchen und die sieben Zwerge" besuchte. Am nächsten Tag machte er die Eintragung: „Nächste Woche kommt ein Film mit Joan Crawford. Wie gerne möchte ich ihn sehen! Aber ich werde zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich leider nicht mehr in Freiheit sein." Da sage noch einer etwas gegen die Astrologie!

In der Verhandlung erzählt Gillet, der erst 23 Jahre alt ist, daß er fast täglich ins Kino geht und am liebsten Filmregisseur geworden wäre. Auf den Vorhalt des Richters, daß fortsetzte Diebstähle von Fahrrädern und Kupferdraht keineswegs eine geeignete Vorbereitung für die Filmlaufbahn seien, erwidert der Angeklagte lächelnd: „Mein Planet ist ungünstig bestrahlt, und darum muß ich mich vom Diebstahl ernähren. Wäre ich einen Tag eher geboren, wäre ich ein berühmter Künstler geworden." Remy bleibt während der ganzen Verhandlung Fatalist. Die Sterne wollten es, daß er stahl, sie leiteten ihn auf seinen dunklen Pfaden, ließen ihn in die Arme der Polizei laufen und lenken seinen Weg nun für ein Jahr ins Gefängnis. Dagegen ist nichts zu machen; aber vielleicht wird Remy im nächsten Jahr nicht so „ungünstig bestrahlt" werden, wie 1939.

Was so in der Welt passiert

Mehr Ehescheidungen in England

London, 25. Januar. Ein Anwachsen der Ehescheidungen innerhalb der ärmeren Bevölkerung Englands auf nahezu das dreifache während des Jahres 1938 ist auf Grund des neuen englischen Ehescheidungsgesetzes und der Möglichkeit der Inanspruchnahme des Armenrechts gemäß der sogenannten „Herbert-Akte", eingetreten. Während im Jahre 1937 im ganzen 2947 Armenrechts-Anträge auf Ehescheidung gestellt wurden, wuchs die Zahl im Jahre 1938 auf 6737 Anträge, von denen allerdings nicht alle tatsächlich zur Ehescheidung führten. Nur in etwa einem Drittel der Fälle wurde die Ehe geschieden. Die Vorteile des Armengesetzes liegen darin, daß die Klagen auch am Ort des Klägers durch die örtlichen Gerichte entschieden werden können, während sonst alle Ehescheidungs-Verfahren nur in London zur Verhandlung kommen können. Dies bedeutet nicht nur eine Verminderung der Gerichtsspesen, sondern vor allem der Ausgaben, die durch die Bestellung Londoner Anwälte, der Vernehmung von Zeugen und der Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes in London bis zur Beendigung des Prozesses entstehen. Alle Klagen, die auf Grund des Armenrechtes eingehen werden, werden erst von dem „Arme-Leute"-Komitee bearbeitet, das in 94 größeren Städten Englands eine Vertretung hat.

Bienen in der Tragfläche

Durban, 25. Jan. Seit einiger Zeit wird zwischen Durban und dem Randgebiet für gewisse Militäraufträge eine ältere Maschine mit offenem Führersitz verwendet. Als man nun kürzlich mit dieser Maschine wieder startete, ergab sich, daß inzwischen ein Bienenschwarm in dem Flügel der Maschine sich häuslich niedergelassen hatte.

Nun glaubte man, daß die Bienen, gestört durch das Motorengeräusch, die Flucht antreten würden, aber sie verhielten sich schön still, warteten, bis die Maschine am Bestimmungsort angekommen war, machten sich sofort auf die Suche nach dem bei Bienen üblichen Nektar und kehrten in regelmäßigen, allerdings sehr kurzen Abständen zum Flugzeug zurück. Auch die Rückreise traten sie mit an.

Man will nun wissenschaftlich untersuchen, ob man die Bienen zu dauernden Passagieren ernennen kann. Es wird sich zum Schluß darum handeln, ob die „süße Last" nicht doch „zu schwer" für die Konstruktion wird.

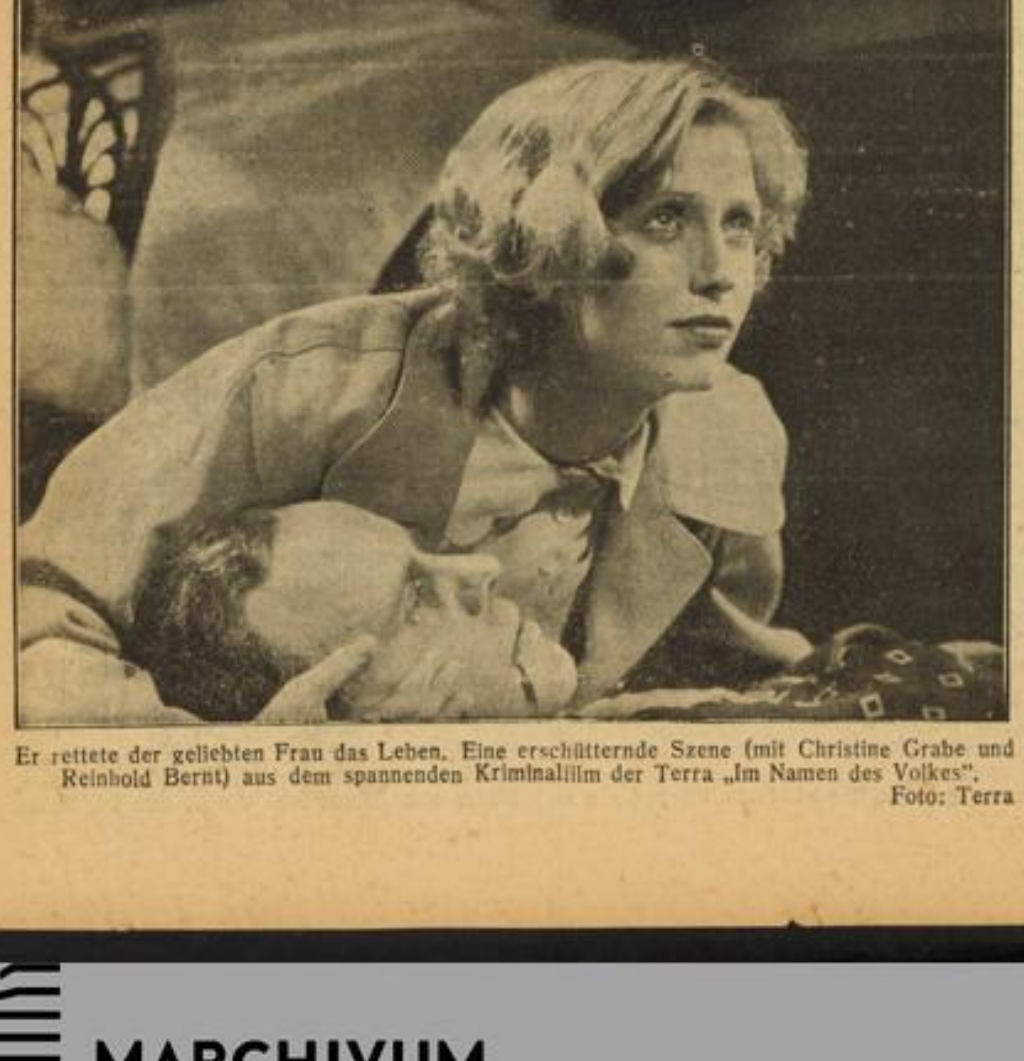
Die Rache des Hahns

Lima, 25. Jan. In Peru sind die Hahnenkämpfe ein alltäglicher Sport. Louis Quintanilla war ein leidenschaftlicher Hahnenzüchter, der die besten Tiere für die Kämpfe stellte. Als er nun einen Hahn für einen Meisterkampf vorbereitete, wollte er das Tier dadurch besonders hitzig und gefährlich machen, daß er dem Hahn, der schon die Messer an seinen Sporen trug, einige Federn unter dem Körper ausriß.

Der Hahn tat einen gewaltigen Satz, flog in seinem Schreck hoch in die Luft empor und stürzte sich dann wütend auf seinen Herrn und Meister. Dieser brach plötzlich zusammen. Die Umstehenden wußten nicht, was vorgegangen war. Aber dann ergab sich, daß der Hahn eines seiner scharfen Messer dem Louis Quantanilla in das Herz gestoßen hatte.

Unterirdische Krankenhäuser

London, 25. Januar. Die Forderung nach unterirdischen Krankenhäusern wird von 21 angesehenen Chirurgen in einem Schreiben an die Presse aufgestellt. Die bisherigen Luftschutzmaßnahmen seien, so heißt es in diesem Schreiben, im Ernstfalle völlig unzureichend. Die Aerzte fordern deshalb unterirdische Schutzräume. In diesen Schutzräumen müßten Unfallstationen für die Behandlung von Verwundeten eingerichtet werden, die mit allen Hilfsmitteln der modernen Chirurgie ausgestattet sein müßten.



Er rettete der geliebten Frau das Leben. Eine erschütternde Szene (mit Christine Grabe und Reinhold Bernt) aus dem spannenden Kriminalfilm der Terra „Im Namen des Volkes". Foto: Terra

Der Verbrecher kämpft um sein Leben. Polizei dringt in die Wohnung ein, Tränengasbomben machen ihn kampfunfähig. Dies ist eine packende Szene aus dem Kriminalfilm der Terra „Im Namen des Volkes", der unter intensiver Anteilnahme der deutschen Kriminalpolizei hergestellt wurde. Foto: Terra

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW **Klöckner Kohlenhandel GmbH, Mannheim.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung wurde das Stammkapital um 200 000 RM. auf 500 000 RM. erhöht.

SW **Gesellschaft zur Förderung der Badischen Milchwirtschaft mbH, Karlsruhe.** Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat die Liquidation beschlossen. Zum Liquidator wurde Bruno Rappmann, Wirtschaftsprüfer in Mannheim, bestellt.

SW **Murgtalbrauerei AG vormals A. Degler, Gaggenau.** Diese mit 200 000 Reichsmark Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1937/38 (31. August) einen Rohüberschuß von 0,27 Mill. RM. (i. V. 0,42 bei 0,19 übrigem Aufwand). Dazu kommen noch 3000 (700) RM. außerordentliche Erträge (im Vorjahr außerdem 18 000 RM. sonstige Erträge). Nach Abzug der Unkosten und Gesamtabschreibungen von 56 000 (65 000) RM. verbleibt ein Jahresgewinn von 23 570 (17 780) RM. und einschließlich Vortrag ein Ueberschuß von 32 599 (26 828) RM., über dessen Verwendung keine Angaben vorliegen. — Die Bilanz zeigt bei 0,217 (0,215) Mill. RM. Rücklagen, 0,04 (0,035) Wertberichtigungsposten und 0,044 (0,016) Rückstellungen die gesamten Verbindlichkeiten mit 0,34 (0,33) Mill. RM., darunter 0,21 (0,22) Hypotheken und Grundschulden. Dem steht ein Umlaufsvermögen von 0,44 (0,41) Mill. RM. gegenüber, darunter unverändert 0,08 Vorräte, 0,144 (0,145) Hypotheken und Grundschulden, 0,08 (0,07) Darlehen, 0,09 (0,07) Warenforderungen. Anlagen, auf die 0,05 (0,06) Mill. RM. abgeschrieben wurden, stehen unter Berücksichtigung der Zugänge mit 0,44 (0,43) Mill. RM. zu Buch.

SW **Jos. Ed. Faller Bürstenfabrik AG, Todtnau i.W.** Das Geschäftsjahr 1937/38 (30. Juni) brachte der Gesellschaft einen Rohertrag von 0,46 (0,38) Mill. RM., zu dem noch 7000 (11 000) RM. Nebeneinnahmen treten. Nach Verrechnung der Aufwendungen, darunter 0,22 (0,21) Mill. RM. für das Personal und 0,14 (0,13) Mill. RM. übrige Aufwendungen, ergibt sich nach 17 100 (16 900) RM. Anlageabschreibungen ein Gewinn von 3550 (2276) RM., der sich um den Vortrag auf 3648 (2298) RM. erhöht, dessen Verwendung nicht ersichtlich ist (im Vorjahr 2200 RM. an Rücklage). — Bei 0,40 Mill. RM. Aktienkapital, 4300 (3000) RM. Rücklagen und 26 500 (16 000) RM. Rückstellungen betragen die Verbindlichkeiten 0,25 (0,31) Mill. RM., wobei Hypotheken 0,11 (0,12), Darlehen unverändert 0,04, Akzepte 0,045 (0,065) und Bankschulden 0,008 (0,027) Mill. RM. ausmachen. Andererseits erscheint das Umlaufsvermögen mit 0,34 (0,37) Mill. RM., darunter 0,21 (0,22) Vorräte und 0,10 (0,11) Mill. RM. Warenforderungen. Anlagen sind mit 0,37 (0,375) Mill. Reichsmark bewertet.

SW **Nordostschweizerische Kraftwerke AG, Baden.** Zu der bereits kurz gemeldeten Abschlußziffer seien aus der Bilanz noch einige Einzelheiten hinzugefügt: Die Stromeinnahmen stellten sich für 1937/38 auf 18,04 (16,56) Mill. Schweizer Franken, der Ertrag der Beteiligungen auf 2,5 (2,38) Millionen. An Energiebezug von der AG Kraftwerk Wäggital, vom Etzelwerk AG, den Bündner Kraftwerken und dem Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt und dritten Lieferanten wurden 6,61 (5,16) Mill. Schweizer Franken bezahlt. Abschreibungen und Rücklagen betragen 4,76 (4,35) Millionen. Die Beteiligungen sind in der Bilanz mit 50,4 (51,9) Millionen aufgeführt, davon entfallen auf Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt 7,5 Millionen, Kraftwerk Wäggital 20 Millionen, Bündner Kraftwerke 11,61 (13,11) Millionen, Etzelwerke 9 Millionen, Aarewerke Brugg 1,68 Millionen, Kraftübertragungs-AG Bern 0,60 Millionen. Der Rückgang im Inlandsgeschäft wird damit erklärt, daß wohl die Rüstungsindustrie ihre gesteigerten Energiebezüge fortsetzte, daß dagegen bei verschiedenen anderen Industriegruppen namentlich bei der Textilindustrie, nach dem der der Frankenabwertung folgende Aufschwung eine Geschäftsstockung und damit ein Rückgang des Energiebedarfs eintrat. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres 1938/39 zeigen eine Steigerung der Energieproduktion und der Stromeinnahmen.

SW **Karlsruher Lebensversicherung AG. — 102 Millionen Reichsmark Reinzuwachs.** Bei der Karlsruher Lebensversicherung AG. betrug der Gesamtzugang 1938 in allen Sparten rund 147 (i. V. 104) Mill. RM. Dies entspricht einer Steigerung um 41,3 v. H. Der gesamte Reinzuwachs machte rund 102 (70) Mill. RM. aus. Dies entspricht einer Steigerung um 45,7 v. H. Der gesamte Versicherungsbestand stieg bis Ende 1938 auf mehr als 911,5 (810,7) Mill. RM.

SW **Der Saarkohlenabsatz im Dezember 1938.** Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ermittlungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats verzeichnen die Saargruben für Dezember einen Gesamtabsatz von 1 205 692 (1 268 910) Tonnen oder arbeitstäglich von 47 051 (51 529) Tonnen. Auf den Beschäftigungsanspruch und die Verkaufsbeteiligung kommen von der Gesamtmenge 632 829 (732 536) Tonnen in Anrechnung, wovon 550 636 (396 990) Tonnen im unbestrittenen und 282 193 (355 546) Tonnen im bestrittenen Gebiet abgesetzt wurden. Der auf die Vorbehaltsmenge der Saargruben in Anrechnung kommende Absatz (hauptsächlich an vorbehaltene Großverbraucher, wie die Saareisenindustrie) erhöhte sich auf 459 568 (397 532) Tonnen. Der auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommende Absatz stellte sich auf 19 607 (23 213) Tonnen, der Zechenselbstverbrauch auf 77 962 (80 109) Tonnen, die Ausgleichsmenge für Energielieferungen auf 15 736 (15 520) Tonnen.

SW **Der saarpfälzische Bergbau im Dezember 1938. — Belegschaft um 370 Mann erhöht.** Nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe Bergbau lag die Steinkohlenförderung in der Saarpfalz im Dezember 1938 mit 1 210 743 Tonnen unter der des Vormonats (1 232 013 Tonnen), jedoch über der des Dezember 1937 (1 204 861 Tonnen). Arbeitstäglich wurden 46 567 Tonnen gefördert gegen 51 334 Tonnen im Vormonat und 46 341 Tonnen im Dezember 1937. Die Kokserzeugung übertrifft im Berichtsmonat mit 270 046 Tonnen beide Vergleichsmonate (267 911 beziehungsweise 257 399 Tonnen). Kalendertäglich stellte sich die Kokserzeugung im Dezember 1938 auf 8711 Tonnen gegenüber 8930 Tonnen im Vormonat und 8303 Tonnen im Dezember 1937. Die Belegschaft der Grubenanlagen hat im Berichtsmonat eine Zunahme um rund 370 Mann erfahren.

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berliner Börse

Während zu Beginn der gestrigen Börse das Kursbild weitestgehend durch Abgaben beziehungsweise Glattstellungen bestimmt wurde, herrschten heute wieder Käufe vor. Das heißt also, daß das Publikum seine auch gestern nicht unterbrochenen Anschaffungen zu Anlagezwecken fortsetzte, der Berufshandel aber nicht nur Material an den Markt gab, vielmehr selbst ebenfalls Deckungen vornahm. Die Kursbesserungen ergaben sich infolgedessen im wesentlichen aus einem Fehlen von Angebot. Nur ganz vereinzelt waren auch Rückgänge zu beobachten, die mehr oder weniger auf Zufälle zurückgingen. Die Grundtendenz der Börse blieb weiter freundlich. Am Montanmarkt zogen Rheinstahl um 3/4 Prozent und Hoesch um 1/4 Prozent an, während Harpener 1/2 Prozent und Vereinigte Stahlwerke 1/4 Prozent einbüßten. Am Braunkohlenmarkt wurden Eintracht 1 Prozent, Deutsche Erdöl 3/4 Prozent höher, Niederlausitzer und Rheinbraun dagegen je 1/4 Prozent niedriger bewertet. Von chemischen Papieren zogen Farben bei größerem Anfangsumsatz um 1/4 Prozent auf 151 1/2 an. Mehr beachtet als gestern waren heute auch Elektro- und Versorgungswerte, wobei hinsichtlich der Kursgewinne Licht und Kraft mit plus 1 Prozent, Elektrische Werke Schlesien mit plus 3/4 Prozent und Siemens mit plus 1/2 Prozent die Führung hatten. Schließlich sind bei den Papier- und Zellstoffaktien sowie den Textilpapieren Zellstoff Waldhof, Aschaffenburger und Dierig mit Steigerungen von je 1 1/2 Prozent, bei den Maschinenbauaktien Orenstein und Rheinmetall Borsig mit solchen von je 3/4 Prozent hervorzuheben. Reichsbankanteile waren nach der gestrigen Erholung heute wieder um 1/2 Prozent auf 184 gedrückt.

Am variablen Rentenmarkt zog die Reichsaltbesitzanleihe um 20 Pfennig auf 129 an. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 93,15. Größere Beträge wechselten in Reichsbahnvorzügen ihren Besitzer, wobei ein Kursgewinn von 1/4 Prozent erzielt wurde.

Am Geldmarkt zogen die Blankotagesgeldsätze um 1/4 Prozent auf 2 1/4 bis 2 1/2 Prozent an.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,65, der Dollar mit 2,492 und der Franken mit 6,58 1/2.

Am Börsenschluß war der Grundton als fest anzusprechen. Neigung zu Glattstellungen war kaum vorhanden. Lediglich Gesfürel büßten 1/4 Prozent ein. Andererseits kamen Reichsbank und Bekula je um 1/2 Prozent und Felten 3/4 Prozent höher an. Vereinigte Stahlwerke schlossen zu 109 3/4 und Farben zu 151 1/4.

Nachbörslich hörte man unveränderte Kurse.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieb das englische Pfund mit 11,655 unverändert. Sonst zogen der Dollar auf 2,493 (2,492), der holländische Gulden auf 134,70 (134,37), der französische Franken auf 6,585 (6,58) und der Schweizer Franken auf 56,26 (56,21) an.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien lagen Deutsche Ueberseeische und Halle Bankverein je 1/2 Prozent fester, Lübecker Commerzbank hingegen im gleichen Ausmaß niedriger. Bei den Hypothekenbanken verloren Hamburger Hypotheken 1/2 Prozent, während Bayerische Hypotheken 1 Prozent gewannen. Am Markt der Kolonialwerte stiegen Neuguinea durch einen Gewinn von 2 Prozent auf. Bei den Industriepapieren befestigten sich Wandererwerke um 5 Prozent. Ferner kamen, sämtlich nach Pause, Bohrisch-Bräu um 6 1/2 Prozent, Hemmoor Portland um 4 1/2 Prozent, Norddeutsche Eiswerke um 4 Prozent und Natron Zellstoff um 3 1/2 Prozent höher an. Schwächer lagen gleichfalls nach Unterbrechung Schwabenbräu um 5 1/2 Prozent und Elektrizitätswerk Liegnitz um 4 Prozent. Bürgerliches Brauhaus verloren 9 1/2 Prozent, wobei jedoch ein Dividendenabschlag von 5,4 Prozent zu berücksichtigen ist.

Steuergutscheine blieben bis auf die sogenannten Anleihestocksteuergutscheine, die um 10 Pfennig heraufgesetzt wurden, unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Freundlich

Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Wenn auch das Geschäft sich in kleinem Rahmen hielt, so trat doch hier und da Kaufinteresse seitens der Kundschaft hervor, so daß die Kurse am Aktienmarkt meist etwas höher gegenüber denen der gestrigen Abendbörse lagen. Eine Sonderbelebung hatten von Zellstoffwerten Aschaffenburger, die mit 113 1/4 (110) 3/4 Prozent gewannen. Die übrigen Kursbewegungen hielten sich meist unter 1 Prozent, so AG für Verkehr 121 1/4 (121). Von den führenden Montanwerten zogen Rheinstahl auf 137 1/4 (136 3/4) an, während Mannesmann 110 3/4 (111), Vereinigte Stahl mit 108 3/4 (109) und Laurahütte mit 14 (14 1/4) lagen. IG Farben zunächst 151 3/4 (151 1/4). Bei weiteren Umsätzen ergab sich eine neue Steigerung um 3/4 Prozent. Von Tarifwerten lagen RWE mit 117 3/4 (117 1/2) nur knapp gehalten. Maschinen- und Autowerte uneinheitlich. Adlerwerke 105 1/2 (106), andererseits Daimler 137 1/2 (137), Rheinmetall 135 (134 1/4), Moenus unverändert 125. Von Bauaktien lagen Holzmann mit 149 1/4 (150 3/4) weiter schwächer, auch Cement Heidelberg 1/4 Prozent ermäßigt. Sonst waren noch Conti Gummi 212 (213 1/4), Westdeutscher Kaufhof unverändert 105 1/4.

Am Rentenmarkt war das Geschäft weiterhin ruhig und die Kurse waren im allgemeinen kaum verändert. Reichsbahnvorzugsaktien etwas freundlicher mit 123 3/4 (123 1/2).

Reichsaltbesitz befestigten sich auf 129 (128 3/4), im Freiverkehr Kommunal-Umschuldung 93,15, späte Schuldbuchforderungen 99 1/4 (99 1/2). Pfandbriefe hatten einiges Geschäft bei wenig veränderten Kursen, von Liquidationsbriefen Meininger 101 1/4 (101), Rheinische 101,20 (101,30). Stadtanleihen unverändert. Industrie-Obligationen bröckelten 1/8—1/4 Prozent ab.

Im Verlaufe verstärkte sich die freundliche Haltung und die Anfangsrückgänge konnten zumeist aufgeholt werden, wobei Montanwerte im Vordergrund standen. Hoesch 110 1/2 nach 109 1/2, Mannesmann 111 1/2 nach 110 3/4, Ver. Stahl 109 1/2 nach 108 3/4. Daimler gingen auf 138 nach 137 3/4, Bemberg auf 138 nach 137 1/2 und IG-Farben auf 152 1/4 nach 152. Auch auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich überwiegend leichte Erhöhungen. Die später notierten Werte waren durchschnittlich 1/2—1 Prozent höher, darüber hinaus Südd. Zucker 216 1/2 (214), Scheideanstalt 205 (203).

Im Freiverkehr nannte man Dingler 103 3/4—105 3/4 (104—106), Kaß u. Klumpp 91—93 (92—94), Verein. Fränk. Schuh 87—89 (79—81).

Tagesgeld und. 2 1/4 Prozent.

Metalle

Berlin, 25. Januar. RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 58,5; Standardkupfer lfd. Monat 52,75 n.; Originalhüttenweichblei 17,75 n.; Standardblei lfd. Monat 17,75 n.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 17 n.; Standardzink lfd. Monat 17 n.; Originalhüttenaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 37—40 (RM für ein Kilo).

SW **Ermäßigung der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels hat mit Wirkung vom 25. Januar 1939 im Einvernehmen mit dem gleichen Beschluß des gesamten Zinkwalzwerksverbandes ihre Grundpreise um 50 Pfennig ermäßigt, nachdem am 24. Dezember 1938 eine Erhöhung um 25 Pfennig vorgenommen wurde.

Baumwolle

Bremen, 25. Januar. Januar 894 Abrechnung; März 917 Brief, 911 Geld, 914 Abrechnung; Mai 910 Brief, 906 Geld, 908 Abrechnung; Juli 908 Brief, 906 Geld, 907 Abrechnung; Oktober 901 Brief, 900 Geld, 901 bezahlt, 901 Abrechnung; Dezember 904 Brief, 902 Geld, 903 Abrechnung; Januar 904 Brief, 903 Geld, 904 Abrechnung. — Tendenz: stetig.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Mit der Zufuhr kalter Meeresluft hat sich bei uns ein Zwischenhoch aufgebaut, das vorübergehend Wetterbesserung bedingt. Sie wird sich im wesentlichen am Mittwoch auswirken, während schon am Donnerstag mit dem Eingreifen eines atlantischen Wirbels verstärkte Unbeständigkeit und Niederschlagstätigkeit zu erwarten ist.

Die Aussichten für Donnerstag: Wieder verstärkte Unbeständigkeit und verbreitete Niederschläge (im Gebirge zunächst als Schnee), auffrischende Winde aus südlichen Richtungen.

... und für Freitag: Fortdauer der unruhigen, zu Niederschlägen geneigten Witterung, wieder kälter.

Rheinwasserstand

	24. 1. 39	25. 1. 39
Waldshut	239	245
Rheinfelden	254	243
Breisach	267	265
Kehl	296	318
Maxau	460	498
Mannheim	418	431
Kaub	407	382
Köln	537	547

Neckarwasserstand

	24. 1. 39	25. 1. 39
Mannheim	427	467

Anhaltende Reichsbankentlastung

Berlin, 25. Januar. (HB-Funk.) Trotz der sehr kräftigen Entlastung, die schon in der ersten und zweiten Januarwoche dem Reichsbankstatus das Gepräge gab, hat sich die Entlastungstendenz nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. dieses Monats auch in der dritten Januarwoche in einem sogar wieder verstärkten Ausmaß fortsetzen können. Insgesamt hat sich in der Berichtswoche durch Kreditrückflüsse die gesamte Anlage der Notenbank um 346,7 auf 7489,9 Millionen Reichsmark ermäßigt.

Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 329,4 auf 6600,5, Lombardforderungen um 3,9 auf 36,0 und Reichsschatzwechsel um 13,3 auf 1,6 Millionen Reichsmark abgenommen, während die Wertpapierkonten sich kaum verändert haben. Im ganzen hat damit seit Monatsbeginn die Kapitalanlage der Reichsbank von 1653,5 Millionen Reichsmark abgenommen. Demgegenüber hatte der zusätzliche Zugang in der letzten Dezemberwoche nur 884,3 Millionen Reichsmark betragen. Daraus errechnet sich bis zum 23. Januar ein Abbau der zusätzlichen Belastungsspitze vom Dezemberultimo in Höhe von 187,1 Prozent, von denen 39,2 Prozent auf die Berichtswoche entfallen. Im Vorjahr hatte der Spitzenabbau im gleichen Zeitraum 149 Prozent betragen, von denen 26,7 Prozent auf die dritte Januarwoche entfielen. Das ist seit langem die stärkste Entlastung. Nur 1933 war sie noch etwas größer.

Unterstrichen wird die Entlastungstendenz noch dadurch, daß obendrein die Giroguthaben eine Zunahme um 87 auf 1003,5 Millionen Reichsmark erfahren haben. Dieser Zugang betrifft sowohl die öffentlichen als auch die privaten Guthaben. In der entsprechenden Vorjahrswoche hatten die Giroguthaben um 21 auf 753 Millionen Reichsmark abgenommen. Andererseits zeigen die sonstigen Aktiva diesmal eine Zunahme um knapp 128 Millionen Reichsmark, die teils auf den Rückfluß von Rentenbankscheinen, teils auf einer Zunahme der Postscheckguthaben und außerdem auch auf einer Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites beruht. Im Vorjahr waren die sonstigen Aktiva um rund 26 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 265,3 und an Scheidemünzen 43,6 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich damit auf 9185 Millionen Reichsmark gegen 9494 in der Vorwoche, 9761 im Vormonat und 6540 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände werden um 0,2 Millionen Reichsmark niedriger mit 76,5 Millionen Reichsmark ausgewiesen, von denen unverändert 70,8 auf Gold und 5,7 Mill. Reichsmark auf deckungsfähige Devisen entfallen.

Kautschuk

Marktlage: ruhig. Sheets loko 8 1/16, per Februar-März 8 1/16, per März-April 8 1/16. Preise in Pence für ein lb.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	24. 1.	25. 1.
6% Dt. Reichsanl. v. 27	101,62	101,60
Int. Dt. Reichsanl. 30	101,75	—
Baden Freist. v. 1927	98,75	99,75
Bayern Staat v. 1927	99,—	99,25
Anl.-Abl. d. Dt. Reich	128,62	128,80
Dt. Schutzgebiet 08	—	—
Augsburg Stadt v. 26	98,50	98,50
Heidelbg. Gold v. 26	97,—	97,—
Ludwigsh. v. 26 S. I	98,—	98,—
Mannhm. Gold v. 26	97,87	97,87
Mannheim von 27	97,87	97,87
PirmasensStadt v. 26	98,75	98,75
Mhm. Ablös. Altbes.	134,—	134,—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	100,75	101,—
B. Kom. Goldhyp. 29	99,50	99,50
do. Goldanl. v. 30	99,25	99,25
do. Goldanl. v. 26	99,25	99,25
Bay. Hyp. Wechs. Gpf	100,—	100,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,—	99,—
Frankf. Liqu.	101,—	101,—
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	101,—	101,—
Mein. Hypoth.	99,—	99,—
Mein. Hyp. Liqu.	101,—	101,—
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	99,75	99,75
Pfälz. Liqu.	101,—	101,—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	98,25	98,25
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12-13	99,—	99,—
do. Liqu.	101,30	101,30
do. Gdkom. I-III	99,—	99,—
Südd. Boden-Liqu.	101,12	101,12
Großkraftwerk Mhm.	100,—	100,—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG Farbenind. v. 28	119,87	119,75
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	215,—	—
Adt Gebr.	70,—	70,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	111,50
Bayr. Motor.-Werke	147,—	148,—
Berl. Licht u. Kraft	158,—	—
Brauerei Kleinlein	115,50	115,50
Brown Bov., Mhm.	117,50	117,50
Cement Heidelberg	154,50	154,—
Daimler-Benz	137,—	137,12

	24. 1.	25. 1.
Deutsche Erdöl	127,25	129,75
Deutsche Linoleumw.	157,—	158,50
Dt. Steinzeuge F'feld	—	—
Durlacher Hof	—	104,50
Eichb.-Werger-Br.	116,50	116,25
El. Licht & Kraft	130,75	131,5
Enzinger Union	114,—	113,—
Gebr. Fahr AG.	154,—	153,75
IG Farbenindustrie	151,87	152,—
Feldmühle Papier	119,—	—
Gesfürel-Loewe	—	—
Th. Goldschmidt	134,—	133,—
Gritzner-Kayser	—	90,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger		
Hanfwerke Füssen	133,50	133,50
Harpener Bergbau	144,—	145,—
Hochtief AG., Essen	144,—	143,—
Holzmann Phil.	149,75	149,25
Ilse Bergbau	—	
do. Genußscheine	132,75	132,50
Junghans Gebr.	97,87	—
Kali Chemie	139,—	—
KleinSchanzlin Beck	135,—	135,—
Klöcknerwerke	115,—	115,—
Knorr-Heilbronn	250,—	250,—
Konservenfbr. Braun	67,—	68,—
Lahmeyer	116,—	—
Heinrich Lanz AG.	164,50	162,50
Ludwigsh. Aktienbr.	175,—	—
do. Walzmühle	132,50	132,50
Mannesmannröhren	111,50	111,12
Metallgesellschaft	120,12	119,25
Mez	104,—	104,—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	134,—	134,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	164,—	164,—
Rhein. Braunkohle	214,—	213,—
Rheinelektra Stamm	114,50	114,50
do. Vorzugsaktien	137,—	—
Rheinstahl	136,50	137,25
Rütgerswerke	—	143,—
Salzwerk Heilbronn	258,50	258,50
Schuckert el.	175,25	177,—
Schwartz-Storchen	112,—	112,—
Seilind. Wolff Mhm.	107,50	107,—
Siemens-Halske	—	—
Sinner-Grünwinkel	93,—	—
Gebr. Stollwerck	127,—	—
Südd. Zucker	214,—	—
Ver. Dt. Oele	136,—	136,—
Zellst. Waldh.-Stamm	129,—	127,50

Bank-Aktien	24. 1.	25. 1.
Badische Bank	115,—	115,—
Bayer Hyp. Wechsel	98,50	—
Commerz- Privatbk.	112,87	113,—
Deutsche Bank	117,75	118,—
Dresdner Bank	111,87	112,—
Frankft. Hyp.-Bank	109,75	109,75
Pfälz. Hypoth.-Bank	100,—	100,75
Reichsbank	182,37	184,75
Rhein Hypoth.-Bank	134,—	137,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,50	123,50
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Verkehrs-Aktien	24. 1.	25. 1.
AG. Verkehrswesen	121,25	121,2
Allg. Lok. u. Kraftw.	139,75	140,50
Hbg.-Amer.-Paketf.	67,50	[illegible]
Hbg.-Südam. Dpfsch.	117,75	118,50
Norddeutscher Lloyd	65,50	65,50
Südd. Eisenbahn	—	—

Berliner Börse Kassakurse

	24. 1.	25. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,60	—
4½% do. do. v. 1934	99,50	99,50
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	128,75	129,—
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,—	99,—
7½% do. Kom. I	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	96,50	96,50
Bank für Brauind.	122,—	123,—
Bayer. Hyp. Wechsel	99,—	100,—
Commerz- Privatbk.	112,87	113,—
Deutsche Bank	117,75	118,—
Dt. Golddiskontbank	103,25	103,12
Dt. Uebersee-Bank	100,10	101,—
Dresdner Bank	111,87	112,—
Meininger Hyp.-Bk	112,50	113,—
Reichsbank	183,—	183,75
Rhein. Hypoth.-Bank	137,—	137,—

Effektenkurse

	24. 1.	25. 1.
Accumulatoren-Fbr.	214,50	215,—
Allgem. Bau Lenz	121,—	121,—
AEG (neue)	118,—	118,87
Aschaffbg. Zellstoff	111,50	112,—
Augsburg-Nürnberg	140,50	141,50
B. Motoren (BMW)	147,—	147,50
Bayer. Spiegelglas	85,—	85,—
I. P. Bemberg	138,—	137,75
Bergmann Elektr.	—	—
Braunk. u. Briketts	—	186,50
Braunschweig A.G.	120,25	120,50
Bremer Vulkan	—	165,—
Bremer Wollkämm.	167,—	—
Brown Boveri	117,25	117,75
Buderus Eisenwerke	106,—	107,50
Conti Gummi	212,—	213,—
Daimler-Benz	137,42	137,62
Demag	148,50	149,25
Dt. Atlant. Telegr.	112,—	111,50
Deutsche Conti Gas	114,25	115,—
Deutsche Erdöl	126,75	128,50
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	156,—	156,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Deutsche Waffen	—	165,—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	80,75	81,—
El. Lieferungen	121,50	121,75
El. Schlesien	111,37	111,50
El. Licht und Kraft	130,25	131,50
Enzinger Unionwerke	114,—	113,—
Farbenindustrie IG	151,87	151,62
Feldmühle Papier	118,50	117,75
Felten & Guilleaume	134,62	135,—
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	106,—	107,—
Gerresheim Glas	112,50	—
Gesfürel-Loewe	136,75	136,75
Goldschmidt Th.	134,50	133,50
Gritzner-Kayser	90,—	90,50
Gruschwitz Textil	117,50	118,—

	24. 1.	25. 1.
Guano-Werke	103,25	102,25
Hackethal Draht	142,50	142,75
Hamburg Elektra	142,50	142,50
Harburger Gummi	—	178,—
Harpener Bergbau	144,87	145,—
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	109,—	109,12
Holzmann Philipp	149,—	150,—
Hotelbetrieb	80,—	80,—
Immob.-Ges.	77,—	71,87
Junghans Gebr.	98,25	98,50
Kahla Porzellan	142,—	141,—
Kali Chemie	138,50	138,25
Klöcknerwerke	115,37	115,37
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	—	—
Kollmar & Jourdan	97,50	97,—
Köln Led. u. Wachs	141,75	144,75
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	115,87	115,12
Hch. Lanz Mannheim	162,—	162,25
Laurahütte	—	14,50
Leopold-Grube	117,—	110,—
Lindes Eismasch.	—	170,—
Mannesmannröhren	111,12	111,50
Mansfelder Bergbau	138,50	—
Markt- u. Kühlhalle	—	—
Masch. Buckau Wolf	127,50	126,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	128,50
Nordd. Eiswerke	—	[illegible]
Orenstein & Koppel	111,50	113,50
Rathgeber Waggon	96,50	96,50
Rheinfelden Kraft	124,—	132,—
Rhein. Braunkohlen	217,75	217,87
Rhein. Elektr.	114,—	114,12
Rhein. Stahlwerke	136,75	137,87
Rhein. Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	109,75	109,25
Riedel J. D.	113,—	112,50
Rütgerswerke	142,87	142,—
Sachsenwerk	220,—	220,—
Sachtleben AG.	—	182,—
Salzdetfurth Kali	142,—	141,50
Schubert & Salzer	137,75	136,50
Schuckert & Co.	176,37	176,—
Schultheiss Patzenhofer	118,75	117,37
Siemens & Halske	193,75	195,50
Stoehr Kammgarn	128,—	128,—
Stolberger Zinkhütte	81,75	—
Südd. Zucker	215,—	217,—
Thür. Gasges.	134,—	135,—

	24. 1.	25. 1.
Ver. Dt. Nickelwerke	171,87	171,25
Ver. Glanzst. Elberf.	174,—	—
Ver. Stahlwerke	108,87	109,37
Ver. Ultramarinfabr.	132,—	131,12
Vogel Telegr.-Dr.	139,—	138,—
Wanderer-Werke	157,—	—
Westd. Kaufhof AG.	104,75	105,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Willner Metall	90,12	92,—
Zellstoff Waldhof	128,—	128,—

Versicher.-Aktien	24. 1.	25. 1.
Aachen-München	885,—	890,—
Allianz Allgem.	249,—	248,—
Allianz Leben	206,—	210,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	103,—	103,25
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	25,—	24,87

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	24. Januar		25. Januar	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 äg. Pfd.	11,940	11,970	11,940	11,970
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0,570	0,574	0,570	0,574
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,090	42,170	42,110	42,190
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	51,980	52,080	51,980	52,080
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,000	47,100	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,640	11,670	11,640	11,670
Estland (Rev.-Tall.) 100 estn. Kr.	68,130	68,270	68,130	68,270
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,135	5,145	5,135	5,145
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,573	6,587	6,578	6,592
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	134,240	134,510	134,570	134,850
Iran (Teheran) 100 Rials	14,470	14,490	14,470	14,490
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	52,170	52,270	52,170	52,270
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,090	13,110	13,090	13,110
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,679	0,681	0,679	0,681
Jugoslaw. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,474	2,478	2,475	2,479
Lettland (Riga) 100 Lats	48,750	48,850	48,750	48,850
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	58,500	58,620	58,500	58,620
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,570	10,590	10,570	10,590
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	59,970	60,040	59,920	60,040
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,150	56,270	56,200	56,320
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	—	—	—	—
Tschecho-Slowakei (Prag) 100 Kr.	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	0,919	0,921	0,919	0,921
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,490	2,494	2,491	2,495

MARCHIVUM

60 SCHLAFZIMMER

in den schönsten Modellen, einfacher bis elegantester Ausführung von Mark **290.- bis 1200.-**

Speise-, Herrenzimmer, Küchen in großer Auswahl u. allen Preisen

Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus

Verkaufsausstellung in 7 Stockwerken. - Kein Laden. **P 7, 9**

Damenhüte neueste Modelle preiswert **Käthe Müller • N 2,7** Kunststraße Ruf 284 86

Zur Aufklärung!

Meiner werten Kundschaft und der Einwohnerschaft gebe ich bekannt, daß für mein Geschäft keine Hutsammler von Haus zu Haus gehen. Ich bediene meine Kunden bei persönlicher Beratung nach wie vor als Hutfachmann persönlich. Hausierer, die alte Hüte zum Umarbeiten sammeln, sind nicht für mich tätig. — Bringen Sie bitte weiterhin Ihre Hüte zur bekannt fachmännischen Herstellung in mein Geschäft.

M. Abel, Hutmachermeister, M 2, 10
Für die Oststadt: Augartenstraße 41

Soyez
Optik — Foto
jetzt R 3, 16
7-6-SV

Geräumige, möblierte
Zimmer
sind immer begehrt. Durch eine
kleine Anzeige
werden auch Ihre Wünsche erfüllt.

Wohnmöbel
aller Art fertigen nach eigenen oder vorhandenen Entwürfen fachgemäß an
Leicht & Kühner Bau- und Möbelschreinerei
Käfertaler Straße 59 - Fernruf 51-01

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Fernruf 237 89 **Qu 3, 1** Fernruf 237 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Zurück
Dr. Schwoerer
Frauenarzt
Friedrichsplatz 3 / Fernruf 410 26

Stragula Balatum Linoleum
für jeden Raum billig und gut
auch
Läufer und Teppiche
in allen Größen und Breiten
M. & H. Schüreck
F 2, 9
am Markt

Damenbart
Warzen usw. entfernt nach der neuesten Methode sicher und narbenfrei
Geschw. Steinwand
Mannheim, P 5, 13, Ruf 28013

Zum vorgeschriebenen Kontenrahmen
ein Grundsatz
„tägliche Übersicht: wie steht mein Geschäft"

Fortschritt-
Durchschreibe-Buchhaltungen
Beratung und Drucksachen durch
CHRISTIAN
LEISER
MANNHEIM · FRIEDRICHSPLATZ 15
RUF NR. 44605

Auto-Reifen
neu u. runderneuert, am Lager
4.50×16
5.00×16
5.25×16
5.50×16
6.50×16
4.75×17
5.25×17
5.50×17
6.00×17
6.50×17
7.00×17
4.75×18
5.00×18
5.25×18
5.00×19
6.50×20 Tr.
7.00×20 Tr.
32×6
32×6½
34×7
34×7½
300×20
500×18
500×19
Motorraddecken
Autozubehör
Schlußlampen für Lastwagen
Herm. Pfähler
Großtankstelle
Mhm. - Neckarau, Neckarauer Straße Nr. 97/99, Ruf 48207

Unterricht

Private Handelsschule
Ch. Danner
Staatl. geprüft f. V.- u. F.-Schulen
Mannheim - L 15, 12
Fernruf 231 34 Gegr. 1887
Geschlossene Handelskurse und Einzelfächer

Zu vermieten

Lindenhof! Schöne (1891B)
5-Zimmer Wohnung
Etagenwohnung, 3 Treppen, mit Zubehör, per 1. 3. 1939 oder später zu vermieten. Näh.: Holzmann, Windeckstraße 10. Fernruf 221 02.

---

1 Zimmer mit Nebenraum
an kinderl. Person zu vermieten. Zehntstraße 13, b. Gg. Sichermann (31 490 VB)

Bolinger Tapeten Linoleum
Seckenheimer Str. 48

---

4 Zimmer und Küche, in T 6
mit Badezimmer, zu 70.— RM zu vermieten.
Hausverwaltung Rich. Karmann, N 5, 7.
(31 413 B)

Zu verkaufen

Ein Klavier
zu verkaufen. Näh. unter Nr. 1843 B im Verlag dieses Blattes.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
abgeschl., oder gr. leer. Zimmer, Badeplatz-Wasserl. bev. v. prft. Dame auf 1. 2. gesucht. Angeb. u. 1900 B an d. Verlag d. B.

Zurückgenomm.
Wohnung
Schlafzimmer, gebr., neuwertig 180 cm br., mit Frisierkommode Küche nat. lack., gebr. 1 Büfett 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 1 Hocker Gesamtpreis **340.-** **170.-** **510.-**
Rich. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. (90 281 B)

2-Zimmer-Wohnung
möbl. mit einzel. Bad, in Mannheim oder Vororte von jung. Ehepaar 1. 1. März 1939 gesucht. Preis bis zu 70 RM. Angebote u. 31 386 VS an d. Verlag d. B.

Verkaufe: Herren-, Damen- u. Knabenrad, sehr billig. Hauser, L 2, 8. (1899B)

Pünktl. zahlender Mieter sucht
2½- o. 3-Zimmer-Wohnung
Preis bis 50 RM. Zuschriften u. Nr. 1893B an d. Verlag dieses Blattes.

Kindermaske
(Schottin) f. 10/12 Jahre, ganz Seide kompl., preiswert zu verkaufen. Rich.-Wagnerstr. 51 2 Trepp. (1916B)

---

1 Ladentheke,
2.70 Meter lang,
Kleiderschrank
Eiche, Birnbaum-
Kommode,
1 Vertiko Nbb.
Bett m. Nachtl.
Birnbaum, wegen Umzug bill. abzugeben. K. Beier, Qu 3, 5. (1890B)

Verschiedenes

Wer nimmt älter. Arbeiter
noch in Arb. stehd.
in seinem Haushalt auf?
Mögl. bei Kleinrentnerin. Zuschr. u. Nr. 1914BS an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Kaufmann sucht zum 1. Febr. 1939
1 oder 2 gut möbl. Zimmer
mit Zentralheizung. Nähe Wasserturm oder Friedrichsbrücke bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 31 373 VS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Dauermieter sucht per sofort
1 Wohn- und 1 Schlafzimmer möglichst mit Bad u. Garage
Nähe Augusta-Anlage. — Zuschriften unter Nr. 1913 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Immobilien

Moderne Villa

in allerbester Wohnlage der Oststadt,

Oberer Luisenpark, 1927 erbaut, freistehend, mit 8- und abgetrennter 4-Zimmer-Wohnung, mit Bäder, modernster Ausstattung, Wintergarten, Balkons, Terrasse, Garage, Vor- und großem Hintergarten, mit wohnlichen Souterrainräumen, zu verkaufen. Das Objekt kostet nur zirka RM. 52 000.— (Einheitswert) bei zirka RM. 20 000.— Anzahlung, ist

gebäudesondersteuerfrei, jährl. Steuern betragen nur zirka RM. 1000.— (31 412V)

Das Haus wird bis 1942 bezugsfrei und bietet ein erstklassiges Zukunftsobjekt als Eigenwohnung bei vorläufiger Kapitalsverzinsung. In allen Zimmern Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung. Verkauf durch den notariell Bevollmächtigten

Reggio, Immobilien, P 7, 23, Ruf 268 29

Berggarten m. Wohnhaus
1 Zimmer, Küche viele junge Obstbäume, ca. 1800 qm groß, herrliche Lage, preiswert zu verkauf. Alles Nähere:
Jakob Neuert
Immobil.-Büro.
Mhm., P 2, 6
Fernsprecher Nr. 28 66/51044.
(31 414 B)

Villa in d. Oststadt
schöne, ruhige Wohnlage, vornehm, mit allen Bequemlichkeit. ausgestattet, gr. Garten, wirtsch. preisw. zu verkauf. Alles Näh.
Jakob Neuert
Immobil.-Büro.
Mhm., P 2, 6
Fernsprecher Nr. 28 66/51044.
(31 417 B)

Offene Stellen

Suche für mehrere Samstage:
Handharmonika- u. Violinspieler
Angebote sind zu richten an:
Fernruf 515 40
(61934 B)

Jüngere Frau
2mal vormittags in der Woche
z. Putzen ges.
C 3, 15, 3. Stock.
(1951B)

Rentenhaus
in d. Schwetzingervorstadt, mit 2- und 3-Zimm.-Wohnungen, in sehr gutem Zustand, hohe Rente, Umstände halber preisw. zu verkaufen. — Alles Nähere:
Jakob Neuert
Immobil.-Büro.
Mhm., P 2, 6
Fernsprecher Nr. 28 66/51044.
(31 416 B)

Büroräume
in d. Schwetzingerstadt, ca. 100 qm, auch geeignet für Großhandel, leichte Fabrikation. — preisw. zu vermieten. — Alles Nähere:
Jakob Neuert
Immobil.-Büro.
Mhm., P 2, 6
Fernsprecher Nr. 28 66/51044.
(31 415 B)

Bedienung
per sofort gesucht.
„Fortuna", Augartenstr. 75.
(31 372 B)

Alleinmädchen
bewand. in Hausarbeit, etw. Kochkenntn. erwünscht, bei gutem Lohn gesucht. (Hilfe und Aufwd. vorhand.) Baur, Luisenstr. 5, Ecke Augusta-Anlage. Ruf 444 23. (31 498 B)

Auch Inserate sind wichtig!

Tüchtiger
Uhrenvertreter
m. Wandergewerbeschein sof. gesucht. Hohe Provision.
Möbus K 3, 10
Vorzustell. abends v. 7—9 U. (1896B)

Oststadt-Villa
Eckgrundstück, 1000 qm, ca. 15 Räume, zu 75 000 ℳ zu verk. d.
J. Zilles, L 4, 1 Immobil.- u. Hyp.-Geschäft gegründet 1877 - Fernruf 208 76

Wochenendhaus
am Berg b. Neckarhausen, 4 Zi. u. Zubeh., mit 6500 qm Niederwald u. Garten, zu 12 000 ℳ zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zu richten an den Alleinbeauftragt.
J. Zilles, L 4, 1 Immobil.- u. Hyp.-Geschäft gegründet 1877 - Fernruf 208 76

Höheres Einkommen
durch gute Fachkenntnisse, die Sie sich bei der im HB inserierten Unterrichtsanstalten erwerben können.

Einfamilienhaus
a. Neckar b. Neckarhausen, 4 Zi. u. Zubeh., mit 4500 qm Garten, zu ca. 10 000 ℳ zu verkaufen. — Schriftliche Anfragen zu richten an den Alleinbeauftragten:
J. Zilles, L 4, 1 Immobil.- u. Hyp.-Geschäft gegründet 1877 - Fernruf 208 76

Immobilien

Wochenend-Haus
nahe Siebeldbrunn, sehr schön gelegen, Wohnraum, 2 Schlafräume, Küche, auch für Wintersport sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. 1919BS an den Verl.

Offene Stellen

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einen
Elektro-Kaufmann
als Verkäufer für unsere Stadtabteilung und einen
Lageristen
mit guten Warenkenntnissen für die **Lagerverwaltung.** Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, kurzem Lebenslauf, unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins an: (31 491 VB)
Otto Laakmann A.-G., Mannheim - P 7, 13.

Jüngere, tüchtige
Stenotypistin
evtl. auch Anfängerin, von hiesig. Großhandlg. per sof. od. später
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Nr. 1838 B an den Verlag dieses Blattes.

Stenotypistin
zum baldig. Antritt gesucht.
Bewerbungen unter Angabe des Gehaltsanspruchs u. Nr. 61 847BS an den Verlag dies. Blatt. erbeten.

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Stellengesuche

Solider, stadtkund.
Kraftfahrer
(z. Zt. im Fernverkehr tätig) sucht sich zu verändern. Zuschriften u. Nr. 7209 VB an den Verlag dies. Blatt.

Kontoristin
32 Jahre alt, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, in allen Büroarbeiten bestens bewandert, 15 Jahre in Vertrauensstellung in erstem Geschäft tätig, sucht per 15. Februar oder 1. März 1939 neuen Wirkungskreis. — Angebote unter Nr. 1922 B an den Verlag dieses Blattes.

Ich suche Nebenberuf als Kassier oder gute Vertretung
Führerschein Klasse 3, eventl. mit Kaution. Zuschriften u. Nr. 19079 an den Verlag dieses Blattes erb.

Kraftfahrer
38 Jahre, sucht Beschäftigung für vormittags. Zuschriften unter Nr. 1936 B an den Verlag dies. Blatt.

Textil-Kaufmann
(2 Jahre gelernt) mit guten Warenkenntnissen in Seiden-, Kleider- und Baumwollstoffen, und guter kaufm. Allgemeinbildung, sucht Stelle als Substitut oder Einkäufer. Angebote unter Nr. 31 496 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen

Zwei gebrauchte Marken-
Nähmaschinen
gut im Stande (61 846B)
preiswert zu verkaufen.
Decker - Nähmaschinenhaus
G. m. b. H., Mannheim, N 2, 12.

Es ist nicht gleich...

ob 10-, 20- oder 57 000 wissen, daß Sie etwas verkaufen wollen. Je größer die Zahl derer, die Sie auf Ihr Angebot hinweisen, um so sicherer können Sie damit rechnen, auch wirklich Käufer zu finden. Deshalb sollten auch Sie den Kleinanzeigenteil des „Hakenkreuzbanner" benützen. — Seine heutige Leserzahl wurde noch nie von einer anderen hiesigen Zeitung erreicht. - Kleinanzeigen im „HB" haben Erfolg, fast jeder Mannheimer liest sie dort.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wütt. — Verantwortlich für Innenpolitik: Karl M. Hageneier; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helm. Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Für den Anzeigenteil verantw. Wilh. M. Schay, Mhm.
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 8 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim . . über	16 700	
Ausgabe B Mannheim . . über	28 800	
Ausgabe A und B Mannheim über		**45 500**
Ausgabe A Schwetzingen . über	550	
Ausgabe B Schwetzingen . über	6 950	
Ausgabe A und B Schwetzingen über		**7 500**
Ausgabe A Weinheim . . über	450	
Ausgabe B Weinheim . . über	3 550	
Ausgabe A und B Weinheim über		**4 000**
Gesamt-DA. Monat Dezbr. 1938 über		**57 000**

Gestern abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater u. Onkel, Herr

Mathias Burkart

Friseurmeister

im Alter von nahezu 61 Jahren.

Ofterſheim, den 25. Januar 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Burkart Wwe., geb. Frei

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. Januar, nachm. 4 Uhr, in Ofterſheim statt.

Bekanntmachung

Aenderung und Feststellung von Bau- u. Straßenfluchten in dem Gebiet westlich der Ziegelgasse im Stadtteil Sandhofen.

Durch vollzogenes Erkenntnis des Bezirksrats Mannheim vom 22. Sept. 1938 wurden die Bau- und Straßenfluchten in dem Gebiet westlich der Ziegelgasse im Stadtteil Sandhofen nach Maßgabe des Fluchtenplanes vom 28. 2. 1938/29. 1. 1938 unter teilweiser Aufhebung der mit Bezirksratsentschließung vom 29. 12. 68, 17. 11. 98, 8. 6. 99, 1. 6. 11, 26. 3. 14, 4. 5. 16 festgestellten Baufluchten für festgestellt erklärt.

Die Einsicht des Ortsstraßenplanes ist jedermann während der üblichen Dienststunden auf dem Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 134, gebührenfrei gestattet.

MARCHIVUM